

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint jeden Sonntag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23414. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.



und Anzeiger
Hohenstein-Ernstthaler Zeitung
Nachrichten und Neuere Nachrichten



Im Falle höherer Gewalt — Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langensubdorf, Reichersbach, Callenberg, Grumbach, Tirschheim, Kubschnappel, Wüstenbrand, Ursprung und Erlbach

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Ersten Bürgermeisters befähigt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortsgemeinden

Nr. 21

46 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenenteil 8 Pf., 73 mm breite Millimeterzeile im Textteil 21 Pf.

Sonntag, 25. / Sonntag, 26. Januar 1941

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichspfennige einschließlich Fragerlohn

91. Jahrg.

Zwei bewaffnete Handelsschiffe versenkt

Bombentreffer auf 12 000-BRT-Frachter — Kriegswichtige Ziele in Ostküstenhäfen bombardiert — Hartnäckiger italienischer Widerstand in Tobruk — Erneuter Angriff des deutschen Fliegerkorps auf Malta

Deutscher Wehrmachtsbericht

Berlin, 24. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Flugzeuge belegten im Verlaufe der bewaffneten Aufklärung gezielte Kriegswichtige Ziele in einem Hafen der britischen Ostküste mit Bomben. Fernkampfflugzeuge griffen zwei bewaffnete Handelsschiffe mit zusammen 8100 BRT im Seegebiet westlich Island an und versenkten sie.

Ein weiteres Schiff von 5000 BRT blieb brennend mit Schlagseite liegen.

An der englischen Ostküste wurden auf einem Frachtschiff von 12 000 BRT nach Bombentreffern mehrere starke Explosionen beobachtet.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 24. Januar

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden bei Spätruppenunternehmungen Gefangene eingebracht und automatische Waffen erbeutet.

Ältere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika hat unsere Luftwaffe feindliche motorisierte Abteilungen gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Die feindliche Luftwaffe hat Derna bombardiert. Im Westteil von Tobruk haben unsere Widerstandskämpfer den ganzen Tag durch hartnäckigen Widerstand geleistet.

In Ostafrika sind Kämpfe zwischen unseren Einheiten und feindlichen motorisierten Verbänden an der Sudan-Front sowie in Somalia an der Kenia-Front im Gange, an denen sich unsere Luftwaffe stark beteiligte.

Im Ägäischen Meer überflogen feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 23. Januar die Stadt Rhodos und warfen einige Sprengbomben ab. Es wurde leichter Schaden an einem Wohnhaus angerichtet. Opfer sind nicht zu beklagen.

Das deutsche Fliegerkorps hat erneut Ziele auf Malta angegriffen.

Afrikanische Kämpfe

Von unserer Berliner Schriftleitung

IPS Berlin, 24. Januar

Dieser Winter, der trotz zahlreicher aufregender



In Feuerbereitschaft am Kanal

Der OAW-Bericht brachte schon oft die Meldung, daß feindliche Flugzeuge durch unsere Marineartillerie zum Abschuss gebracht wurden. Der Erfolg dieses Einsatzes ist auch dadurch gegeben, daß an der ganzen Küste Geschütze ständig in Feuerbereitschaft stehen. (P.R. Wötter-Scherl-Autoflex)

Einzelaktionen eine Zeit der strategischen Ruhe und der Vorbereitung der Achsenmächte für neue entscheidende Schlagen darstellt, hat die Engländer dazu veranlaßt, in Afrika alle irgendwie erreichbaren Kräfte ihres Empire zusammenzuziehen, um dort Erfolge gegen unsere italienischen Bundesgenossen zu erzielen. Der Grund für diesen Einsatz liegt nicht so sehr auf militärischem Gebiete — wenn auch der ausreichende Schutz für Ägypten eine Lebensfrage des Empire darstellt —, als in der Erwägung, durch gewisse Freitragerefolge die Gefährdung Amerikas anzuführen.

Zweifellos haben die Engländer bei dem mit großen Kräften unternommenen Vorstoß gegen die Cyrenaika erhebliche Teilerfolge erzielt und den Italienern empfindliche Verluste beigebracht. Trotzdem beweisen gerade die Ereignisse um Tobruk, daß die Widerstandskraft der italienischen Truppen in Nordafrika ungebrochen ist. Obwohl das selbstmännig besetzte Tobruk seit Wochen von einer fünfjährigen Überlegenheit australischer Kontingente eingeschlossen und von Land und See sowie aus der Luft mit schwersten Kalibern umgürtet worden war, haben sich die tapferen italienischen Verteidiger dort bis zum letzten Sturm der erdrückenden Übermacht gehalten, und noch heute, nachdem die Engländer schon vor Tagen die Einnahme von Tobruk gemeldet hatten, kämpfen unentwegt italienische Formationen westlich dieser Stadt offenbar bis zur letzten Patrone. Die Art und Weise, wie sich die italienische Soldat in diesen schwierigen Kolonialkämpfen gegen eine starke Übermacht schlägt, bietet die Gewähr dafür, daß Mussolini mit seinem Wort Recht

behält, es komme nicht auf diesen oder jenen Einzelerfolg, sondern auf den Enderfolg an.

Inzwischen scheinen die Engländer in ihrem Bestreben, sich durch Diversionen auf entfernten Kriegsschauplätzen eine Entlastung an den schwerbedrohten Hauptfronten zu verschaffen, auch zu einem konzentrischen Vorgehen gegen Abessinien den Anfang gemacht zu haben. Der italienische Wehrmachtsbericht meldet, daß Kämpfe in Äthiopien, an der Subanfront, an der Kenia- und an der Somalifront im Gange sind. Vor einigen Tagen haben die Italiener ihre vorgehobenen Stellungen bei Cassala im Sudan geräumt und ihre Truppen zurückgenommen, weil sie diesen abessinischen Feldzug unter Sparmaßnahmen Verwahrung von Menschen und Material aus naheliegenden Gründen führen müssen. Denn ihre Streitkräfte in Abessinien können vorläufig aus der Heimat nicht ergänzt und mit Nachschub versehen werden. Die Aufgabe, vor die sich die italienische Führung in Äthiopien gestellt sieht, wird deshalb tatsächlich voraussichtlich mit anderen Mitteln gelöst werden müssen, als sie Graziani bei seinem Abbruchkrieg in der Cyrenaika anwenden kann. Wesentlich ist auch bei den Kämpfen in Abessinien nicht der Besitz von einigen hundert Quadratkilometern Boden, sondern die Bindung der Streitkräfte des britischen Empire, die aus zwingenden geographischen Gründen an Punkten eingesetzt werden müssen, an denen niemals eine einbürtige militärische Entscheidung fallen kann. Die Gefahren dieser Zwangslage für Großbritannien werden mit dem weiteren Verlaufe der Operationen mit jeder wünschenswerten Klarheit in die Erscheinung treten.

Der Aufbruch einer Nation

Zum 30. Januar

Von unserer Berliner Schriftleitung

IPS Berlin, 24. Januar

Front und Heimat vereinen sich am 30. Januar im Gedächtnis an den Tag des Jahres 1933, der im Buch der deutschen Geschichte als Tag der deutschen Schicksalswende geschrieben steht. Die Wurzeln dieses Ereignisses gehen weit zurück in eine Zeit, in der das deutsche Volk das größte Leid und Elend erleben mußte. Und dieses Leid und Elend war wiederum die Folge eines Anschlags auf das Gefüge des damaligen Reiches und damit auf die Entfaltung deutschen Lebens überhaupt. Dieselben Mächte und Kräfte, die uns heute das Leben nicht gönnen, entseelten den Weltkrieg, dessen Ziel nichts anderes als die Vernichtung des Deutschen Reiches und die ewige Niederhaltung unseres Volkes war. Neunzehn Jahre wurden dem deutschen Volke praktisch gestohlen, vierzehneinhalb Jahre durch die Zeit der Versaillescher Verfassung Wir wollen es nie vergessen und uns darauf besinnen, was in dieser Zeit, in diesen sozjagen verlorenen zwei Jahrzehnten an friedlichem Aufbau hätte geleistet werden können. Aber der deutsche Niedergang, das Leid, das wir durchmachen mußten, hat uns hart gemacht und innerlich geläutert; unsere Feinde erreichten genau das Gegenteil von dem, was sie bezweckten. Das deutsche Volk erwachte politisch und fand unter Adolf Hitler den Weg in eine Zukunft, die die schönste deutsche Lebens bisher überhaupt werden wird. Zwei Systeme waren es, die in den Jahren nach dem Weltkriege das deutsche Volk in einer Zwangsjade hielten und wohl für immer halten sollten: Versailles und Weimar. Auch an diesem 30. Januar 1941 wollen wir in einer stillen Stunde an unserm Auge das endlose Elend und die Korruption der damaligen Jahre vorüberziehen lassen, wollen uns an viele, viele Einzelheiten erinnern, um uns wieder ganz bewußt zu werden, was vor allem Versailles für unser fleißiges und fähiges Volk bedeutete. Und dabei wollen wir daran denken, daß doch heute das Ziel Englands genau das selbe wie damals im Weltkrieg ist: die Verflauung des deutschen Volkes, ja sogar ein Überverfall und — wenn man sich an die Worte eines englischen Geistlichen erinnert — die schließliche Ausrottung der deutschen Rasse! Der deutsche Arbeiter vor allem, der in den Jahren nach 1918 am meisten gelitten hat, weiß, was Versailles war, und er weiß auch, was er Adolf Hitler zu verdanken hat. Heute stehen diese deutschen Menschen, die die jüdisch-englisch-französische Verschwörung von 1914 und die Verfasser des Versailleschen Diktates dazu verurteilten, hungernd und frierend vor den Arbeitsämtern Jahre hindurch Schlange zu stehen, als deutsche Freiheitskämpfer an der Front oder als Rüstungsarbeiter in den Fabriken. Beide spuden in die Hände, paden das Gewehr fester oder die Granate, die sie drehen, und sind nur von einem fanatischen Willen befeht, den ewigen Kriegsverbrechern heimzuzahlen und endlich das schmutzige Handwerk zu legen. Der 30. Januar 1933 bedeutete den Aufbruch einer Nation, den letzten energischen Schritt der inneren und äußeren Befreiung. Weimar wurde überwunden und Versailles liquidiert! Und niemals wieder wird es für das deutsche Volk ein Weimar oder ein Versailles geben, dafür bürgen wir alle, dafür kämpfen und arbeiten wir und dafür werden wir auch siegen!

Deutsche Sozialversicherung noch besser!

Alle Verjährungsfristen erst nach Kriegsende

Berlin, 24. Januar

Die Reichsregierung hat am 15. Januar 1941 ein vom Reichsarbeitsminister vorgelegtes Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges beschlossen (RGBl. I, S. 34). Das Gesetz bringt verschiedene wichtige Verbesserungen, die beweisen, daß Deutschland mitten während des Krieges seine ohnehin bereits für die ganze Welt vorbildliche Sozialversicherung im Interesse der Versicherungsnehmer — und welcher Volksgenosse gehört nicht irgendwo zu diesem Kreis? — noch weiter ausbaut!

Für alle Versicherungszweige, auch die Arbeitslosenversicherung, gilt die Bestimmung, daß alle Verjährungsfristen und Ausschlussfristen für die Anmeldung von Ansprüchen frühestens mit dem auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahr ablaufen.

In der Krankenversicherung läßt das Gesetz die Gewährung von Mehrleistungen, die nach den Notverordnungen erheblich eingeengt waren, wieder in einem vom Reichsarbeitsminister zu bestimmenden Umfang zu.

Wer von der Versicherungspflicht befreit war, konnte bisher nicht freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse werden, das neue Gesetz ermöglicht dies jetzt. Bereits von der Versicherungspflicht Befreite können noch bis zum 30. Juni 1941 bei der zuständigen Krankenkasse die Weiterversicherung beantragen.

Erweiterte Leistungen in der Krankenversicherung

Erweiterte Leistungen sind für Versicherte vorgesehen, die an einer ansteckungsgefährlichen Geschlechtskrankheit leiden. Sie erhalten ebenso wie ihre berechtigten Familienangehörigen zeitlich unbegrenzte Krankenpflege und, wenn dies wegen der Krankheit erforderlich ist, auch freie Krankenhausbehandlung. Die Kosten für Arznei, Verbands- und kleinere Heil- und Hilfsmittel werden von der Krankenkasse in vollem Umfang getragen. Eine Krankeneinrichtung oder ein Arzneifostenanteil sind nicht zu entrichten.

In der Rentenversicherung ist Voraussetzung eines Rentenanspruches u. a. die Erhaltung der Anwaltschaft. Sie gilt als erhalten, wenn beim Eintritt des Versicherungsfalles die Hälfte der Versicherungszeit mit Beiträgen belegt ist (Halbbedeutung). Das neue Gesetz bestimmt zugunsten der Versicherten, daß für die Halbbedeutung die Zeiten, in denen der Ver-

sicherte während des Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leistet, nicht aufgezählt werden, wohl aber die etwa hierfür entrichteten Beiträge. In der Zeit vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Kalenderjahres erlöschen die Anwartschaften überhaupt nicht.

Während Versicherte, die eine Invalidenrente beziehen wollen, die Erfüllung einer bestimmten Wartezeit nachweisen müssen, gilt nach dem neuen Gesetz bei Versicherten, die während des Krieges als Soldaten gestorben oder infolge einer Beschädigung bei besonderem Einsatz oder einer Wehrdienstbeschädigung invalide (berufsunfähig) geworden sind, die Wartezeit ohne weiteres als erfüllt. Ferner wird den Versicherten, die während des Krieges — ohne Kriegsteilnahme — durch feindliche Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Auslande verhindert sind, die Zeit ihrer Abwesenheit — längstens vom 26. August 1939 bis zum Ablauf des Kalenderjahres, in dem der Krieg endet — auf die Wartezeit angerechnet. Das Gesetz gibt weiter deutschen Staatsangehörigen und Volksdeutschen, die nach dem 25. August 1939 aus dem Ausland in das Reichsgebiet heimkehrten, bis zum vollendeten 55. Lebensjahr die Berechtigung zum freiwilligen Eintritt in die Rentenversicherung.

Invalidentente läuft in jedem Falle weiter

Für den Rentenbezug sind zwei Bestimmungen wichtig: Renten, die wegen Invalidität oder Berufsunfähigkeit gewährt worden sind, dürfen nicht deshalb entzogen werden oder ruhen, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Ist der Versicherte nach dem 25. August 1939 gestorben, so ist für die Dauer des Krieges der Beginn der Hinterbliebenenrenten nicht mehr von dem Tage der Antragstellung abhängig; die Rente beginnt vielmehr mit dem Ablauf des Sterbemonats. Aus den Sondervorschriften für Handwerker ist namentlich hervorzuheben, daß auf Grund eines vor dem 1. Juli 1939 — im Gebiet der Freien Stadt Danzig vor dem 1. Januar 1940 — abgeschlossenen Lebensversicherungsvertrages, der den Vorschriften des Handwerkerversicherungsgesetzes nicht genügt, gleichwohl Versicherungsfreiheit oder Halbvversicherung mit Wirkung vom Inkrafttreten der Handwerkerversicherung geltend gemacht werden kann, wenn der Beitrag vor dem 1. April 1941 dem geltenden Recht angepaßt wird.



(Scherl-Bilderdienst-Autoflex) Briefmarke als Symbol der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft

England verhöhnt Indien

Eine unerschämte Provokation Mister Amerys
Von unserer Berliner Schriftleitung
IPS Berlin, 24. Januar

Eine Freiheit sondergleichen muß das Interview genannt werden, das dieser Tage der Staatssekretär für Indien, Amery, einem gewissen Sir Alfred Watson gewährte. Amery erklärte nämlich wörtlich: „Was die Zukunft betrifft, so ist die indische Forderung nach einer Verfassung gemäß indischer Ideen und nicht diktiert von britischen Gesichtspunkten oder britischen Interessen voll berechtigt.“ Das sagt der Staatssekretär für Indien in einem Augenblick, der noch befeuchtet ist durch den gemeinen englischen Terror gegenüber dem indischen Volk, durch die Anzahl von Verhaftungen, die in den letzten Wochen in Indien vorgenommen wurden und überhaupt durch die brutale britische Ausbeuterpolitik gegenüber diesem Lande. Engländer waren es, die indische Freiheitskämpfer vor ihre Kanonen banden und in Fesseln schloßen, Engländer verflachten die Inder durch Tribute und hohe Steuern, schlepten die ungeheuren indischen Kostbarkeiten weg und bauten mit den Reichümern Indiens die englischen Gruben, Höfen, Baumwoll- und Wollfabriken, während das indische Volk seit Jahrzehnten und seit mehr als einem Jahrhundert zur Fronarbeit verdammt ist, an der sogar sechsjährige Kinder teilnehmen müssen. Gewisse Beschränkungen, so meint Amery vorichtig, müßten jedoch bei einer Verfassungsänderung in Indien berücksichtigt werden. Wichtig sei die Frage, ob die indischen Führer darauf vorbereitet seien. Das sei das wirkliche Problem und weit schwieriger als die Übertragung der Autorität aus britischen in indische Hände. Natürlich komme eine nähere Betrachtung des aufgeworfenen Themas erst nach dem Kriege in Frage, aber die britische Regierung handele großmütig und trage die Verantwortung für den Frieden und für die Wohlfahrt Indiens. Das ist glatter Hohn, eine einzige unerschämte Provokation des indischen Ehrgefühls; denn England hat ja erst Indien den Frieden und die Wohlfahrt gegeben, und wenn Amery meint, man werde dem indischen Volke großmütig die Freiheit gewähren, dann ist das ein freches Außenposten gegebenes Tatfaktum; denn England war es schließlich, das den Inden erst die Freiheit raubte und sie verflachte. Versprechungen wurden übrigens von England schon oft gemacht, aber niemals gehalten. Am 20. August 1917 machte der Staatssekretär für Indien, der Jude Montague, ein ähnliches Versprechen, das „in absehbarer Zeit“ erfüllt werde. Damals ging es England angeichts der deutschen U-Boot-Gefahr sehr schlecht. Als man aber 1918 wieder Oberwasser hatte, pfiff man auf die gemachte Zusage und erklärte jede indische Freiheitsregung als revolutionär und als Verschwörung. Nach dem Zuder kam die Peitsche! Und so wie es damals war, ist es heute wieder. England sieht sich in einer seiner größten Krisen. Es wittert Gefahr im asiatischen Raum, und nachdem es schon einmal im August des vergangenen Jahres verlockende Versprechungen machte, dann aber, als dieser Zuder nicht die erhoffte Wirkung hatte, wieder mit brutaler Gewalt vorging, verlor es neuerdings noch einmal mit zudersüßen Verheißungen, die man niemals zu erfüllen gedenkt.

Die Fische von Sibirien

Wer die Whalen der japanisch-sowjetrussischen Beziehungen in den Jahrzehnten seit dem Weltkrieg verfolgt hat, der ist immer wieder auf die Fischereireiche längs der ostsibirischen Küste als einen wesentlichen Faktor der Unstimmigkeit zwischen beiden Staaten gestoßen. Es ist ein weiterer Beweis für die zunehmende Besserung dieser Beziehungen, daß diese Unstimmigkeiten nun durch ein Vertragswerk beseitigt worden sind.

Das japanische Volk ist in großem Maße auf das Meer als Nahrungsquelle angewiesen. Schon seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts besitzen die



Zapener die zwischen den japanischen Inseln und dem Kontinent sich erstreckende Japan-See und das nördlich anschließende Ochotskische Meer sowie die Bering-See hoch im Norden, wo die Kontinente Asien und Amerika beinahe sich berühren und Rußland in der Diomedes-Insel einen Flottenstützpunkt besitzt.

Die genannten Meere gehören in ihren fischreichsten Stellen zum sowjetrussischen Hoheitsgebiet und waren durch die Fischereikonvention von 1925 an Japan verpachtet. Jährlich fahen 20 000 japanische Fischer hier auf Fang. Der seit 1936 bestehende vertraglose Zustand ist durch die neuerliche Abereinfindung beendet. Japan weiß seine wirtschaftlichen und ernährungspolitischen Interessen in den drei sibirischen Randmeeren geföhrt.

Unser PK.-Bericht:

So flog die Fabrik in die Luft

Deutsches Kampfflugzeug im Angriff auf das größte englische Aluminiumwerk — Unerhörtes Infanteriestück einer tapferen Flugzeugbesatzung

Von Kriegsberichterstatter Hans Heinrich Dienstadt (PK)

NSK Seit Monaten schon leidet die englische Kriegsindustrie unter großem Mangel an Leichtmetall. Was das bedeutet, weiß heute auch der Laie. Kein Motor ohne dieses Material, kein Flugzeug, in dem nicht viele Kilogramm des leichtesten Werkstoffes verarbeitet wären. Wie groß die Not auf diesem Gebiete drüben schon geworden ist, kennzeichnet die Tatsache, daß die Engländer den ebenso kostspieligen wie gewagten Versuch machten, allwöchentlich einmal mit einem Clipperflugzeug einige Tonnen dieses Stoffes aus Amerika herüberzubekommen. Die Leichtmetallerzeugung ist die Schlüsselstellung für die gesamte Motoren- und Flugzeugindustrie. Ein Angriff auf das wichtigste Werk dieser Art mußte, wenn er gelang, die englische Industrie schwer treffen.

Monatlang schon hatte sich Oberleutnant Fidorra mit dem Gedanken befaßt, die größte englische Erzeugungshütte für Leichtmetall, die bei Fort William in Schottland liegt, anzugreifen. Was das heißt, weiß nur derjenige richtig einzuschätzen, der die englische Abwehrtaktik selbst miterlebt hat und die Schwierigkeiten des Tiefangriffes kennt. Um genau zu treffen, kam nur ein Tiefangriff in Frage. Dazu mußte er bei Tageslicht, zumindest bei dämmerndem Tageslicht erfolgen, und dies in einem Gelände, das durch die in nächster Nähe liegenden hohen Gebirgszüge fleglerisch denkbar schwierig war. Das befaßt wohl alles. Hinzu kommt, daß das Werk ja auf der Westküste Englands liegt, daß also der Abflug über das Inselreich vorgenommen werden mußte, und zwar, nachdem der Angriff sämtliche Jagdstaffeln im nördlichen England mobil gemacht haben mußte. Wahrscheinlich ein Unternehmen, das sorgfältige Vorbereitung und äußerste Einsatzbereitschaft der gesamten Besatzung erforderte.

Es hat lange gedauert, bis die vier wackeren Männer die Erlaubnis zu diesem kühnen Wagnis bekamen. Immer wieder sprachen die vier den Plan bis auf alle Einzelheiten durch. Immer wieder machten sie Versuchsflüge, bis sie die felsensteine Überzeugung hatten, daß die kühne Tat bei einigem Glück gelingen würde. Wenigstens der Angriff... Das Nachhausekommen stand auf einem anderen Blatt.

Und dann ist es soweit. Die beiden Zuntersmotoren brausen auf und reihen die Ju über die lange Startbahn. Vollgetankt bis zum „Stehtreten“, denn Hin- und Rückflug sind ein langer Weg, wuchtet der brave Vogel die beiden schweren Bomben in den nachlässigen Himmel. Festes Vertrauen erfüllt die vier Männer zu ihrer bewährten Maschine. Sie haben noch Zeit, zum letztenmal alles genau zu überdenken. Der Kommandant, Oberleutnant Fidorra, rechnet noch einmal seinen in monatelanger Arbeit entstandenen Plan durch. Er weiß, daß er sich auf den Führer der Maschine, Leutnant Mündel, der vor seiner schwersten fleglerischen Aufgabe steht, verlassen kann, ebenso aber auch auf den Bordunter Oberfeldwebel Bothe und den unten in der Wanne liegenden Bordflieger Anteroßfjäger Lemberg, der in dieser kleinen Gemeinschaft noch eine besonders wichtige Aufgabe hat, von der ebenfalls alles abhängt.

Tragend sie gedroßelt fliegen, denn der lange Weg verlangt sorgfältige Einteilung des Brennstoffvorrats, kommen sie nach erstaunlich kurzer Zeit in Nordschottland an, und holen nun im Bogen aus nach der zerklüfteten schottischen Westküste. Selbst wenn sie von den britischen Jagdgeräten erföhrt werden, kann niemand dort unten merken, wohin der deutsche Vogel zielt. Gering ist die Sicht in der Dämmerung, und es muß tief geflogen werden. Dann stehen sie bei der Insel Cigg, und nun folgt der Flug durch den Engpaß zwischen dem Sound of Arisaig und dem Loch Eil. Die Täler sind hier kaum 50 bis 80 Meter breit, und es ist eine fliegerische Meisterleistung, diese schnelle Maschine im Tiefflug hier durchzubringen. Nicht beplästert ist das Loch Eil mit Handelschiffen und kleinen Bewachungsschiffen. In drei Meter Höhe jagt der deutsche Vogel zwischen ihnen durch. Die vier Männer können in der Dämmerung sehen, wie die Schiffsbesatzungen munter werden. Dann ist der 1343 Meter hohe Ben Nevis in Sicht, an dessen Fuße die Stadt Fort William und das ersehnte Ziel liegen. In einer Linkskurve schießt die Maschine dicht über dem Boden auf die Aluminiumwerke zu, die jetzt deutlich sichtbar sind. Schon ist die Flak dort unten munter geworden und spießt dem Angreifer gut sitzende Bagen entgegen. Gepannt sitzt der Kommandant am Zielgerät. Jetzt müßte er die Bomben auslösen. Aber er kann sich nicht entschließen. Durch die Kurve schießt die schnelle Maschine etwas seitlich, und die Bomben würden ihr Ziel vielleicht nicht treffen. Schon ist der Augenblick des Abwurfes vorüber und damit auch eigentlich die einzige Chance des Gelingens.

Und nun kommt es zum schwersten Entschluß des Unternehmens. Etwa acht Kilometer hinter dem Ziel reißt Leutnant Mündel den Vogel in dem engen Tal herum. Bis auf drei Meter kommen die fliegelspitzen dem Berg nahe, bis auf 20 Meter wird die Maschine an den Boden gedrückt. Der im Plan vorgezeichnete gewagte Anflug aus der Dämmerung wird gewagt. Das unmögliche Erscheinen gelingt. Unten in der Wanne kann Anteroßfjäger Lemberg sehen, wie die Leute aus den Häusern herauströmen und nach dem heranrasenden Gespenst hinaufstarren. So tief ist jetzt der deutsche Vogel, daß die Flak nicht mehr schießen kann, will sie ihre Geschosse nicht direkt in die Werksanlagen und Häuser schleudern. Und dann sieht Lemberg die Bomben fallen, die erste schlägt durch die rote Ziegelwand des quer laufenden Turbinenhauses genau zwischen die Mündungen der beiden mächtigen Druckwasserleitungen, die zweite schlägt in die Mitte des mächtigen Wertes zwischen den langen Speidächern ein. Sekundenlang ist alles still, und in diesen Sekunden ist die Maschine so weit vom Ziel abgerückt, daß ihr die Druckwellen der eigenen Bomben nicht mehr gefährlich werden können. Dann spritzen zwei gewaltige Rauchwolken aus den Fabrikanlagen. Getroffen! In Sekundenbruchteilen ist das ganze Werk in Rauch und Qualm gehüllt.

Hart herumgerissen rast die brave „Ju“ durch das Tal des River Loch, und nach drei Minuten können die vier Männer in der mächtigen Wolke über dem Werk etwa drei weitere gewaltige Explosionen erkennen. Das Wasser aus dem zerrissenen Turbinenhaus muß die Aluminiumöfen erreicht haben. Die nun folgende Katastrophe besiegelt das Schicksal des Wertes. Der Zweck des Angriffes ist erreicht, wie es die vier Männer in ihren kühnsten Träumen nicht erhöhft hatten.

Aber Schwers kommt noch für sie. Alle nordenglischen Jäger sind nun rebellisch, alles lauert auf sie und die Chancen, aus diesem Hexentessel herauszukommen, sind sehr gering. Im Tiefflug rasen sie durch das Loch Eil. So dicht an den Hängen entlang, daß dem Mann unten in der Wanne die Haare zu Berge stehen. Bäume, Fernspregleitungen, Schiffsmaolen, Sperrballone, alles ist im Wege. Aber mit fast nachwandlerischer Sicherheit bringt der Flugzeugführer die Maschine oft auf Meterabstand zwischen all diesen Hindernissen durch. Und nach einer halben Stunde verfliehet hinter ihr Schottland, hinter ihr bleiben die verzweifelt suchenden englischen Jäger. Und wenig später wissen die vier einsamen Männer, daß sie den Feldflughafen wieder erreichen werden. Eine fliegerische Tat ist geglückt. Sie haben ins Schwarze getroffen und der englischen Rüstungsindustrie allerhöchsten Schaden zugefügt. Der Einsatz hat sich gelohnt.

Der Freund des Präsidenten

Von unserer Berliner Schriftleitung
IPS Berlin, 24. Januar

In der jüngsten Zeit ist wiederholt der Name des Amerikaners Harry Lloyd Hopkins genannt worden, so u. a. im Zusammenhang mit Churchills kürzlicher Freilustrede anlässlich der Inspektionsreise dieses Angehenden des Präsidenten Roosevelt in England. Wer ist nun dieser Mann, der gewissermaßen dabei ist, eine Bestandsaufnahme der britischen Konformmasse vorzunehmen?

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gilt Harry Lloyd Hopkins als einer der engsten Freunde Roosevelts, der das uneingeschränkte Vertrauen des Präsidenten besitzt und von ihm schon oft mit Sondermissionen beauftragt wurde. Hopkins, der im Jahre 1890 in Sioux City im Staate Iowa geboren wurde, schloß seine Studien auf dem Grinnell College seines Heimatstaates ab und wurde dann Inspektor in der amerikanischen Fürsorgeorganisation. Von 1918 bis 1922 war er in New York leitender Sekretär im Amt für Kinderwohlfahrt, dann wechselte er wieder zum Fürsorgeamt hinüber, in dem er 1924 stellvertretender Direktor wurde. Seine nächste Anstellung fand er als Direktor in der New Yorker Tuberkulosefürsorge. 1931 zum leitenden Direktor des New Yorker Staatsamtes für zeitweise Unterstützung in Not geratener Amerikaner gewählt, übernahm er im Jahre darauf als Generaldirektor die Führung dieses Amtes.

Als sein Freund Roosevelt zum ersten Male Präsident wurde, begann auch für ihn die Laufbahn in hohe und gutbezahlte staatliche Stellen. Zunächst machte ihn der Präsident zum Leiter des bundesstaatlichen Unterstützungsamtes. In dieser Stellung hatte Hopkins jährlich 60 Millionen Dol-

lar Unterstützungsgelder zu vergeben. Die Karoheit seines Amtes umfaßt 12 000 000 Namen. Hopkins befaß in dieser Stellung unumschränkte Macht und konnte mit einem Gehaltslohn von 60 000 bis 100 000 Unterstützungsempfängern die Gelder entziehen, wenn er es wollte, so z. B. wenn er die Auffassung vertrat, daß sie in der Wirtschaft aufgenommen werden könnten. Im Jahre 1935 übertrug Roosevelt Hopkins das Bundesamt für Notstandsarbeiten und berief ihn am 27. Dezember 1938, nach dem Ausscheiden des Handelsministers Roper, als Handelsminister in die Regierung.

In der darauffolgenden Zeit — er hatte inzwischen seinen Ministerposten niedergelegt — wurde Hopkins von Roosevelt wiederholt mit Sondermissionen betraut, deren neueste jetzt die in England ist.

Berlin. — Der Führer hat dem Chef der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Kriebel, anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres die Amtsbezeichnung Botschafter verliehen.

Berlin. — Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Freitag den Leiter der Nationalsozialistischen Bewegung in den Niederlanden, Adrian Anton Ruffert.

Wien. — Der Sarg mit den sterblichen Überresten des in Bukarest ermordeten Offiziers der deutschen Wehrmacht, Major Döring, traf auf seiner letzten Fahrt in Wien ein.

Oslo. — Auf Einladung des Reichskommissars Terboven treten norwegischer Arbeiterverbände am 30. Januar eine Studientour nach Deutschland an.

Scherenferrore der Politik

Hallo, Herr Major!

IPS Im Londoner Kurzwellenfender hielt ein Major Kapitains einen Vortrag, in dem er u. a. sagte: „Wir Engländer behaupten nicht, daß es keine Schlichtigkeit unter Menschen gibt. Wir wissen, daß es zwischen Gut und Böse, zwischen Lüge und Wahrheit einen Unterschied gibt. In demselben Augenblick, da wir den Nord zur Strategie erheben, hat der Nazi einen Angriffspunkt gefunden.“ — Zu einem solchen Eingekändnis können wir nur sagen: Hallo, Herr Major, welcher böse Traum läßt Sie Schlimmes ahnen, daß Sie mit einmal so etwas wie Geistesblitze bekommen. Sie merken in solchem Zustand aber auch alles, und was Ihr Hinweis auf den Nord betrifft, den Sie und Ihresgleichen zur Strategie erhoben haben, so müssen wir Ihnen hundertfach zustimmen, denn die Morde des Intelligence Service sind ja die besten Mittel, die Völler dieser Erde über die infamen verbrecherischen Methoden und die terroristische Praxis britischer Weltberühmtheit aufzuklären. Wir danken Ihnen, Herr Major!

Nachdem die Plutokratkinder in Sicherheit sind...

IPS Man erföhrt jetzt, daß die Evakuierung der englischen Kinder eingeleitet worden ist, da es sich nur noch um Arbeiterkinder handelt, die dafür in Frage kommen würden. Die Kinder der Plutokraten, der reichen Lords und Finanzjuden samt denen der Politiker vom Schlage eines Großhändlers Boothby, des Busenfreundes Winston Churchills, sind ja schon vor Monaten in Sicherheit gebracht worden. Sie und gewisse Erwachsene, denen der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, sind über den Atlantik geschafft worden, wo es nun, wie vor allem in den Vereinigten Staaten, von solchen Engländern plutokratischer Herkunft wimmelt. Die Kinder der Armen aber überläßt man dem Churchillschen Sabisimus und jener Kriminalität, die in England immer mehr als eine der fürchterlichsten gegenwärtigen Gefahren für die Jugend des Landes angesehen wird.

Washington befehlt, London gehorcht!

IPS Einen hochinteressanten Aufschluß über das Verbot des „Daily Worker“ in England gab der Sender Daventry in hindostanischer Sprache. Nach der letzten Rede Roosevelts, so wird da aus der Schule geplaudert, habe diese Zeitung alles kritisiert, was die englisch-amerikanische Zusammenarbeit betreffe, und sich vor allem gegen die plutokratische Politik der beiden kapitalistisch regierten Länder ausgesprochen. Daraufhin richtete die Regierung in Washington eine Warnung an die englische Regierung und beschwerte sich über diese Vorwürfe des Blattes. Darauf die Regierung Churchills, die ja den Ausverkauf des Empire mit sühbarem Eifer verfolgt, ganz artig den Wind Washingtons als bindenden Befehl ausföhrt und die Zeitung verbot. Auch dieser Vorfall zeigt, daß Churchills nicht englische, sondern amerikanische Politik treibt, wobei noch offen ist, welche astronomische Ziffer eines Tages als Bestechungsgeld der jüdischen Hochfinanz in der Wallstreet an diesen ewigen Kriegsbediener befaunt werden dürfte.

Angst vor den Stufas?

IPS „Anfolge eines Sturmes“, so wurde aus Gibraltar berichtet, haben die Schlachtschiffe „Resolution“ und „Renown“ ihre Anker gelichtet und sind aus dem britischen Kriegshafen ausgelaufen. Kurz zuvor wurde aus englischer Quelle gemeldet, zwei Flugzeuge, die Gibraltar am Montag überflogen, seien als deutsche Maschinen ausgemacht worden. Es seien die ersten deutschen Flugzeuge, die über dem britischen Südpunkt am Eingang zum Mittelmeer erschienen seien. Uns scheint, der Sturm sieht ganz anders aus, vor dem die englischen Schlachtschiffe davonlaufen sind. Gewisse schlagkräftige Begebenheiten der jüngsten Zeit dürften wohl klar gemacht haben, daß mit deutschen Stufas nicht gut Kirichen eifen ist. Auf hoher See hoffen die Engländer dem Schicksal der „Illustrious“ zu entgehen. Na, denn man zu!

Aufruf Antonescus an alle Rumänen

Bukarest, 24. Januar

Staatsführer General Antonescu hat sich in einem Aufruf an alle Rumänen gewandt, in dem er angesichts der verwickelten innerpolitischen Lage, die sich auf Grund von Unstimmigkeiten zwischen Regierung und gewissen Kreisen der Legionäre im Zusammenhang mit dem Beschluß in der Leitung des Innenministeriums ergeben hat, das rumänische Volk auffordert, sich hinter ihn als den unerhöhtlichen Verteidiger des Landes zu stellen. Zusammen mit den Legionären würde eine Regierung zuverlässiger und fähiger Menschen gegründet werden.

Der Führer der Eisernen Garde, Horia Sima, hat seinerseits einen Tagesbefehl an die Legionäre erlassen, in dem er feststellt, daß sich die innerpolitische Lage zu klären beginne. Im Interesse der Staatsautorität fordert er die Legionäre auf, ihr normales Leben unverzüglich wieder aufzunehmen, und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß in kürzester Zeit im Lande wieder vollkommene Ruhe und Ordnung hergestellt sein würden.

In einem späteren Aufruf an das rumänische Volk konnte General Antonescu feststellen, daß die Autorität des Staates überall hergestellt sei. Der Staatsführer schloß daran den Appell zur Einigkeit aller Rumänen um die Staatsautorität, die Armee, das Land und den König. In einem Tagesbefehl an die Armee sprach General Antonescu dann seine Anerkennung über die Haltung der rumänischen Truppen aus, die die Ordnung im ganzen Land schnell wiederherzustellen geholfen hätten.

Durch ein Dekret wurde die Ablieferung aller Waffen angeordnet, die sich im Besitz von Zivilpersonen befinden. Gleichzeitig wurden alle öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünfte verboten. Eine Verlautbarung des Generalstabschefs der Armee bezeichnet die Nachrichten einer gewissen Auslandspresse als plumpe Lügen, nach denen Angehörige der rumänischen Armee ihre Pflichten nicht erfüllt hätten. Inzwischen geht das Leben in Bukarest wieder seinen normalen Gang.

Glaube

Deutsch-gewogene Frauen nationalisten Kampfe die die Leistung jeder eine seine Arbeit eigen bleibt der Arbeit ist Freude, die Menschen.

Wer Arbeitserbeitsgefluten Volkskennzeichen und Einzüberzeugenes Bolsiege an unserer K das Funda das sie trum sie w Zusammen den Endfront des sem Wolle zum Angr

Eine ich auch eine Zeit höchste probe des Bolkes, da Nation geht nicht schwer und echte ma, der einander u quert und offenbart d Betriebsfüh Je höher ab Ist auch d Arbeiter un sondern Au schaft Beau

Frühung, s nur Privat Rüstficht an ob der Betr er ist Führi seiner Wirr

Wenn d die Deutsch Berufsziel zu einer so dabei selbst wortlichen i umgeben. Ja geradezu erziehungs der Nationen und Volksg Erst damit an einem C ausgerichtet wollen zu l Bolkes und tungsbeuht

sonst wäre e Der sozia Hauptträger kungskampf auch mehbar front, als d tums, muß d wieder lente

Betriebsführer lernen voneinander

Glauchauer und Meeraner Betriebsführer und Betriebsobmänner besichtigen Oberlungwitzer und Gersdorfer Betriebe

Deutschland steht in einem schweren, ihm aufzuzwingenden Schicksalskampf, in einem Kampf, der den ganzen Einsatz aller Deutschen — Männer wie Frauen — verlangt. Deutschland, durch den Nationalsozialismus wieder zu Macht und Größe gekommen, kämpft nicht allein um seine politische und wirtschaftliche Freiheit — auch die Arbeit steht im Kampfe gegen das Kapital. Und die Arbeit ist es, die Leistung, die sich in diesem Ringen mit durchsetzen soll und wird. Die deutsche Arbeit hat von jeher einen guten Klang in der Welt gehabt; durch seine Arbeit, seinen Fleiß hat sich das deutsche Volk erst eigentlich den Ruhm, den Reichtum und die Wohlstand seiner Feinde zugezogen. Aber die Arbeit ist und bleibt der Pulsschlag des deutschen Volkes; denn Arbeit ist die Quelle aller Werte, der Born aller Freude, die Kraft des Schaffenden und verkündenden Menschen.

Wer Gelegenheit hat, einmal aus seinem Arbeitsbereich herauszutreten und in andere Arbeitsgebiete Einblick zu nehmen, die verschiedensten Volksgenossen an der Stätte ihres Wirkens kennenzulernen, sich von ihrem freudigen Wollen und Einsatz für das gemeinsame Vaterland zu überzeugen, der erinnert sich dann vielleicht auch jenes Wortes von Ludwig Ganghofer: „Sind die Siege an der Front die weithin läutenden Türme unserer Kraft, so ist die Arbeit hinter der Front das Fundament, auf dem sie errichtet werden und das sie trägt.“ Front und Heimat — da haben wir sie wieder, diese Zweiheit, und doch in ihrem Zusammenstehen und Bereiten bis zum letzten für den Endsieg eine Einheit. Äußere und Innere Front des Großdeutschen Reiches sind einzig in diesem Wollen und Willen, eben eine Front, bereit zum Angriff wie zur Verteidigung.

Eine schwere Zeit, in der wir leben, gewiß; aber auch eine schöne und verantwortungsvolle Zeit, eine Zeit höchsten Einsatzes in der großen Bewährungsprobe des einzelnen wie der Gesamtheit unseres Volkes, da es um Sein oder Nichtsein unserer Nation geht. Jedoch — diese Bewährungsprobe ist nicht schwer, wenn eine wahre Betriebsgemeinschaft und echte Kameradschaft — wir reden von der Heimat, der Inneren Front — die Schaffenden untereinander verbindet. Die Betriebsgemeinschaft ist gewiß und zulezt das Werk des Betriebsführers, sie offenbart die Seele des Betriebsführers. Wie der Betriebsführer ist, so wird auch die Gefolgschaft sein. Je höher also die Stellung im Betriebe, desto größer ist auch die Verantwortung. Wenn schon der Arbeiter nicht mehr lediglich nur Arbeitnehmer ist, sondern Arbeitsbeauftragter und in dieser Eigenschaft Beauftragter seines Volkes und dessen oberster Führung, so ist auch der Betriebsführer nicht mehr nur Privatunternehmer, der seinen Betrieb ohne Rücksicht auf größere Zusammenhänge so führt, als ob der Betrieb ihn nur ganz allein angehe. Er ist Führungbeauftragter im Namen des Volkes, seiner Wirtschaft und seiner obersten Führung.

Wenn daher die Partei und in ihrem Auftrage die Deutsche Arbeitsfront in einem großangelegten Berufserziehungswerk den Arbeiter und Angestellten zu einer solchen Einstellung erzieht, dann kann sie dabei selbstverständlich auch nicht den Höchstverantwortlichen des Betriebes — den Betriebsführer — umgehen. Die Erziehung des Betriebsführers ist ja geradezu die Krönung der gesamten Betriebs-erziehungsarbeit; denn dadurch wird erst das, was der Nationalsozialismus unter Betriebsgemeinschaft und Volksgemeinschaft versteht, richtig verwirklicht. Erst damit wird erreicht, daß alle — sagen wir — an einem Strange ziehen und auf das große Ziel ausgerichtet sind, nicht um des eigenen Vorteils willen zu leben und zu arbeiten, sondern um des Volkes und der Nation willen. Jeder Verantwortungsbewußte wird sich hier nicht ausschließen — sonst wäre er es nicht —, sondern mitmachen.

Der sozialistische Vorkurs Deutschlands — das Hauptergebnis der Plutokraten — findet im Leistungskampf der Betriebe seinen sinnfälligsten und auch meßbaren Ausdruck. Die Deutsche Arbeitsfront, als die Betreuerin des deutschen Arbeitertums, muß die Betriebe in diesem Vorkurs immer wieder leiten und leiten, schulen und aufklären,

anspornen und anregen und damit befähigen zur Erreichung des schönen Zieles. So führt deshalb die Kreisverwaltung Glauchau der Deutschen Arbeitsfront in gewissen Zwischenräumen Besichtigungen der im Leistungskampf ausgezeichneten Betriebe durch und gibt dadurch anderen Betriebsführern Gelegenheit, aus neugebauten Sozialeinrichtungen zu lernen und Anregungen für den eigenen Betrieb mitzunehmen. Die Betriebsführer sollen in ihrem Willen, nachzusehen und vorwärtszustreben, um sich in diesem gewaltigen Wettkampf behaupten zu können, nicht erlahmen.

Kreisobmann Rühlig, der diese Besichtigungsfahrten leitet, hat mit seiner Absicht, die schaffenden Menschen seines Kreises immer enger zusammenzuführen und zwischen den einzelnen Berufs- und Geschäftszweigen einen Erfahrungsaustausch herbeizuführen, einen Weg beschritten, der auf die Dauer zu sichtbaren Erfolgen führen wird und muß. Die Schaffenden lernen sich kennen und schätzen, sammeln Erfahrungen und tauschen sich aus; sie richten sich auf das immer gleiche und einjige Ziel aus, dem Staate und dem Volke zu dienen. Sie erkennen, daß jeder seine eigene Verantwortlichkeit besitzt, den gleichen Leistungswillen und — vielleicht auch dieselben Sorgen. Durch solche Besichtigungen fallen die Mauern des Vorurteils, die einst zwischen den Berufen aufgerichtet wurden und die dem Gemeinwohl schaden. Also — Betriebsführer müssen voneinander lernen! Sagen, die Werkstätte Deutschlands, und hier wieder die Kreisverwaltung Glauchau der DAF, hat — wie unlängst erst der „Angriff“ schrieb — ein beachtenswertes Beispiel auf diesem Gebiete gegeben.

Im November vorigen Jahres besichtigten Oberlungwitzer Betriebsführer der Textilindustrie mit ihren Betriebsobmännern verschiedene Glauchauer und Meeraner Betriebe zum ersten Erfahrungsaustausch und Gedankenaustausch. Dieser Besuch wurde jetzt von den Betriebsführern und -obmännern aus Glauchau und Meerane erwidert. An den Betriebsbesichtigungen in Oberlungwitz und Gersdorf nahmen ferner teil: Kreisobmann Rühlig, Glauchau; Geschäftsbetriebsleiter Textil Schmuß, Dresden; Kreisfachabteilungswalter Textil Näh, Glauchau; stellvertretender Kreiswirtschaftsberater Rühlig, Meinsdorf; Ortsgruppenleiter Heinrich, Oberlungwitz; und der Leiter des Arbeitsamtes Glauchau, Weisklog. Besichtigt wurden die Firma Robert Göhe in Oberlungwitz, das Zweigwerk Gersdorf der Firma Louis Bahner in Oberlungwitz und

der Gaudiplombetrieb Otto Runze in Oberlungwitz.

Es waren außerordentlich aufschlußreiche Betriebsbesichtigungen, die viele neue Eindrücke und Erkenntnisse vermittelten. Wir schritten durch helle, luftige, gesunde Arbeitsräume, die die Forderung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ in der Deutschen Arbeitsfront verwirklicht. Hübsche Bilder an den Wänden und frische Blumen auf Arbeitstischen oder auf Wandgestellen wirkten besonders freundlich und tragen dazu bei, daß die Gefolgschaftsmitglieder sich an der Stätte ihres Schaffens wohl fühlen. Wir sprachen mit den Betriebsführern dieser Betriebe über die soziale Betreuung ihrer Gefolgschaftsmitglieder und überzeugten uns von dem bisher Geschaffenen, hörten von zukünftigen Plänen und Absichten. Wir sprachen mit Gefolgschaftsmitgliedern dieser Betriebe und sahen ihre Freude bei der Arbeit. Es ist ein anderes Volk, das heute arbeitet, für den Sieg von Großdeutschland arbeitet.

Wir besichtigten die Aufenthaltsräume, die sanitären und hygienischen Anlagen dieser Betriebe, besuchten die Werkstätten der Rogo-Werke und des Gersdorfer Zweigwerkes der Elbeo-Werke, und es zeigte uns, etwas über die Berufserziehung und fachliche Ausbildung der Lehrlinge zu hören. Die Strumpfwirkerlehrlinge der Firma Robert Göhe zum Beispiel erhalten eine praktische Ausbildung im Aufhängen, Nadeln, Spulen, am Handkuller, am Pagenstuhl, an der Cottonmaschine, im Nähen, Ketten und Repassieren. Daneben läuft die theoretische Ausbildung in Materialkunde, Wertkunde, Wirkereikunde, Maschinentechnik, im Fachrechnen usw. Den Abschluß dieser vielseitigen Ausbildung bildet ein halbjähriger Kursus, den die dreijährigen Lehrlinge in der Höheren Textilschule in Chemnitz besuchen. Die kaufmännischen Lehrlinge der Firma werden für einige Monate in die Fabrik geschickt und müssen dort Strümpfe wirksam lernen. Eine Schulung besonderer Art führt die Firma noch durch, indem sie die verschiedenen Abteilungen teilnehmen läßt an dem Leben und Wirken der anderen Abteilungen. Dadurch soll das Gemeinschaftsgefühl der Gefolgschaftsmitglieder geweckt und gefestigt werden: der Kaufmann lernt den Strumpfwirker achten, der Strumpfwirker den Kaufmann, die Formerin die Repassiererin, die Näherin die Maschinenschreiberin usw.

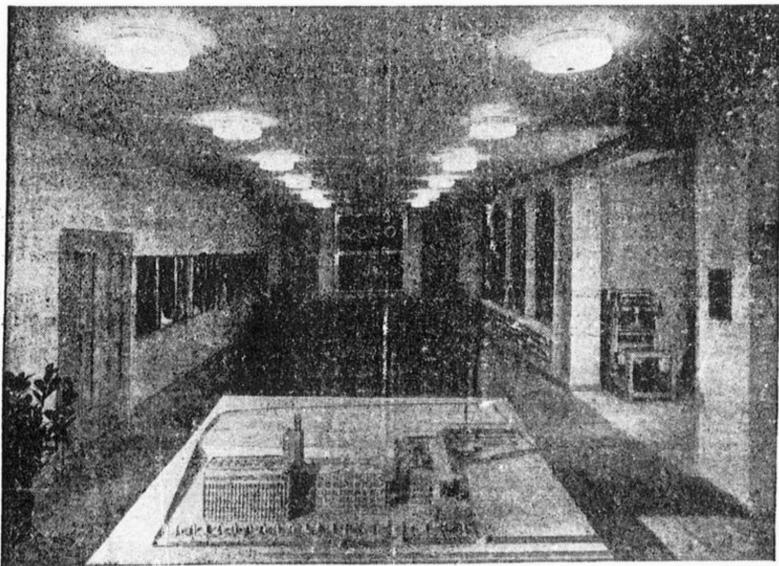
Festigung des Gemeinschaftsgefühles, Vertiefung der Kameradschaft und Betriebsgemeinschaft — die

Firma Louis Bahner hat im vergangenen Jahre zum ersten Male eine Werkzeitung „Der Strumpfwirker“ herausgegeben, die das Innenleben des Betriebes schildert und weiter die geistige Verbindung zwischen den räumlich getrennten Gefolgschaften der einzelnen Werke der Firma herstellt, die mit einem Wort sinnfälliger Ausdruck der Betriebsgemeinschaft ist. Wir haben bei unserem Besuch des Gersdorfer Werkes in einigen Hefen dieser Werkzeitung geblättert und über Götanes und Geplantas gelesen und eine rege, begeisterte Mitarbeit von Seiten der Gefolgschaftsmitglieder gefunden. Sie legten sich ins Zeug, gaben ihr Bestes für ihre Kameraden und Kameradinnen — sie für die vollkommene Betriebsgemeinschaft zu gewinnen, war ihr Ziel.

Kameraden und Kameradinnen — Ja, wir alle sind es und wollen es sein! Einer soll für den anderen einstehen, soll ihm helfen, soll ihm Freude und Sonnenschein bringen. Mit welcher Fürsorge — um auch hier ein Beispiel zu bringen — gedenkt die Betriebsgemeinschaft der Firma Otto Runze, der am 1. Mai 1940 von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann das Gaudiplomb verliehen wurde, der jungen Mütter aus ihrer Mitte. In regelmäßigen Abständen stellte die fleißige Werkfrauengruppe der Otto-Strumpffabrik Säuglingspakete her, die den glücklichen Müttern überreicht werden und die zwei Kopfkissenbezüge, sechs Windeln, sechs Unterlagen, ein Paar Strampelsocken, ein Hemdchen, ein Tütchen, ein Lätzchen, einen Waschlappen, ein Paar Armbändchen, ein Paar Strickschuhe, ein Paar Handschuhe, eine Milchflasche mit Säule und eine Klapper enthalten. Mit Liebe gefertigt, müssen diese Gegenstände in gleichem Maße Liebe erwecken.

Selbstverständlich ließe sich noch mehr über Berufserziehung und soziale Leistungen sagen; aber es kommt hier nicht auf eine lästige Aufzählung dieser Dinge an. Es soll ja nicht zu einigen ganz vorzüglichen Spitzenleistungen angeregt werden, die dann propagandistisch herausgestellt werden können. Nein, es soll vielmehr eine recht hohe durchschnittliche Gemeinschaftsleistung der Betriebe erzielt werden, und die tüchtigen Maschinierer auf diesem Gebiete sollen anderen Beispiel und Ansporn sein. Leistungskampf der Betriebe — eine allgemeine Verpflichtung für die deutschen Betriebe und ein edler Wettkampf, das sozialistische Ziel des Führers mit aller Tatkraft mit verwirklichen zu helfen!

Nach der Besichtigung der Betriebe ergab sich weitere Gelegenheit zu fruchtbareren Gedankenaustausch. Hierbei betonte Ortsgruppenleiter Heinrich, daß das soziale Gesicht des Betriebes maßgebend sei für die Arbeitsfreudigkeit der Gefolgschaft. Betriebsführer Scheibe, Meerane, dankte im Namen der Glauchauer und Meeraner Gäste den Oberlungwitzer Gastgebern und insbesondere Kreisobmann Rühlig, daß er diese anregende Besichtigungsfahrt ermöglichte. Der Kreisobmann unterstrich noch einmal die Notwendigkeit derartiger Besichtigungen. Alles, was bis jetzt geleistet wurde, sei nur eine Vorbereitung für die zukünftige Arbeit gewesen. Er erinnerte an das große Sozialprogramm des Führers nach dem Kriege und ging auf einzelne Punkte näher ein. Der Führer wolle den ersten Sozialstaat der Welt schaffen. Kreisobmann Rühlig bat um enge Zusammenarbeit unter- und miteinander und um volles Verständnis der Arbeit der Kreisverwaltung Glauchau der DAF gegenüber. Er dankte in diesem Zusammenhange Kreisfrauenwallerin Kapphahn und Kreisfachabteilungswalter Näh für ihr erfolgreiches Wirken. Dann sprach noch Geschäftsbetriebsleiter Schmuß über sein Arbeitsgebiet und bezeichnete es als seine Hauptaufgabe, für die notwendigen Arbeitskräfte in der Textilindustrie zu sorgen. Er wies dabei auf die hohe Einsatzbereitschaft des sächsischen Textilarbeiters hin, der seinem Arbeitsplatz auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten treu geblieben sei. Zum Schluß sprach er über die richtige Menschenführung im Betriebe, mit der der Betrieb stehe oder falle. Er dankte für die bisherige Arbeit und bat, sie noch weiter zu vervollkommen.



Bilder: Hohenstein-Ernstthal
Der Schulungsraum der Firma Robert Göhe



Gersdorfer Gemeinschaftsraum der Firma Louis Bahner



Fröhliche Ausstößerinnen der Firma Otto Runze

Sachsen und Nachbarländer

Weder — noch

Von Zinn

NSK „Hallo! 'n Tag, Herr Kurz. Gut, daß ich Sie treffe. Ich habe eine Bitte. Um ... Etwas peiniglich ... Können Sie mir vielleicht bis zum Wochenlohn mit 20 Mark ausbessern?“

Kurz hätte am liebsten lange Beine gemacht. Dafür machte er dann ein langes Gesicht, doch nur innerlich. Außerlich blieb er freundlich: „Warum nicht, Herr Schmidt. Nur ... Sie dürfen's mir nicht verübeln ... Ich kenne Sie zu wenig. Grundsätzlich verleihe ich Geld nur gegen Sicherheit!“

„Sicherheit? Aber selbstverständlich! Kann ich verstehen!“ Schmidt stieg eifrig in die rechte, dann in die linke Brusttasche. „Hier, bitte! Meine Kleiderkarte. Genügt das?“

Mit langen Fingern fahnte Kurz nur eine Ecke der angebotenen Kleiderkarte: „Kleiderkarte? Was soll ich damit?“

„Aber hören Sie mal, Herr Kurz! So was hat doch heute großen Wert!“

„Für Sie wohl, Herr Schmidt, aber nicht für mich. Angenommen, Sie würden die 20 Mark nicht zurückzahlen?“

„Dann können Sie sich an meiner Kleiderkarte schadlos halten. Ist doch klar!“

„Sie irren, Herr Schmidt. Die Kleiderkarte ist eine auf eine bestimmte Person ausgestellte Urkunde. Sie darf weder verschenkt, noch verkauft, noch verpfändet werden. Wer es tut, macht sich strafbar. Das wollen Sie doch nicht. Also leider ...“

Schmidt mußte mit langer Nase abziehen. Hoffentlich schreibt er's sich hinter die Ohren!

Leipzig hatte

Die erste NS.-Hochschulgruppe

Zum fünfzehnjährigen Bestehen der zweitältesten Parteigliederung der NSDAP.

NSG Als zweitälteste Parteigliederung der NSDAP nach der SA kann der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund der NSDAP am 26. Januar 1941 auf ein fünfzehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Führer selbst gab im Januar 1926 den Befehl, eine studentische Sondergliederung der Partei zu schaffen, die den Kampf für den Nationalsozialismus an Deutschlands Hochschulen übernehmen sollte. Der Führer hatte, wie immer weit vorausschauend, erkannt, welche Bedeutung der deutschen Hochschulen bei der Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung zuzumuten und daß es bei der Erringung einer geistigen Position in der deutschen akademischen Jugend grundsätzlich anderer Mittel bedurfte, als bei dem Machtkampf der NSDAP im Staate und in allen anderen Organisationen.

Während so die offizielle Begründung des NSD.-Studentenbundes als Parteigliederung in München, dem Zentrum und Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung, vor sich ging, können wir im Gau Sachsen mit Freude darauf hinweisen, daß die allerersten Anfänge einer organisatorischen Zusammenfassung nationalsozialistischer Studenten nach Leipzig führen. Bereits im Herbst 1925 gründete der damalige Student der Rechtswissenschaft Werner Studentowitsch (später Leiter des Gauamtsamtes in der Gauleitung Sachsen der NSDAP) mit einigen gleichgesinnten Kameraden und einer studierenden Parteigenossin in dem Vereinszimmer eines kleinen Leipziger Bierlokales die „Nationalsozialistische Hochschulgruppe Leipzig“.

Diese Leipziger Gruppe nationalsozialistischer Studenten arbeitete unter der Leipziger Studentenschaft so erfolgreich, daß das Schwergewicht der gesamten Studentenschaft in Reich mehr und mehr von München nach Leipzig sich verlegte. Schließlich siedelte die gesamte Reichsleitung des NSD.-Studentenbundes nach Leipzig über. In Leipzig erließen die Kampfzeitung des NSD.-Studentenbundes „Der junge Revolutionär“. Hier fand auch im Sommer 1927 die erste und im Februar 1928 die zweite Reichstagung des NSD.-Studentenbundes statt, auf der die Münchner Hochschulgruppe von dem Studenten Balour von Schirach vertreten wurde und auf der am 18. Februar der Führer selbst zu seinen Studenten sprach.

Mit welchem ungeheuren Schwung und welcher Tatkraft die junge und zahlenmäßig gesehen nicht gar überwältigende Organisation an die ihr vom Führer gestellte Aufgabe in diesen und den folgenden Jahren gegangen ist, beweist die Tatsache, daß der Nationalsozialismus, diese von den Gegnern als „ungeistig“ und „unfachlich“ verschrieene Bewegung, „nichtsinniger Diktanten“, an den deutschen Hochschulen bereits 1931 festgesetzt hatte: Auf dem Deutschen Studententag in Graz im Sommer 1931, anderthalb Jahre vor der Machtübernahme im Staate, erwählte sich das deutsche Studententum aus freiem Willen und in parlamentarisch-demokratischem Mehrheitsbeschuß eine nationalsozialistische Führung.

Nach der Machtübernahme stand der NSD.-Studentenbund vor der Notwendigkeit, auch die äußeren Formen entsprechend der neuen nationalsozialistischen Idee zu schaffen. Das deutsche Studententum ist der Träger aller Traditionen. Mit Stolz blüht es auf den jahrhundertalten Kampf, den deutsche Studenten in der ersten Reihe für den großdeutschen Gedanken führten. Die überkommenen Formen, die seit über 100 Jahren sich entwickelt hatten und die deshalb neben vielen großen politischen und Charakterwerten auch viel schätzbliches Reinerbe im Laufe der Zeit angelammelt hatten, mußten durch neue, dem Willen unserer Zeit entsprechende Form abgeleitet werden. Heute sind es die Kameradschaften des NSD.-Studentenbundes, die im Rahmen der großen Erziehungsaufgabe der Partei den jungen Studenten zu den besonderen politischen Aufgaben erziehen, die ihm an Deutschlands Hochschulen und später in seinem Berufe als Arzt, Lehrer, Richter, Ingenieur usw. gestellt sind.

Daß der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund daneben sich in erster Linie verpflichtet ge-

füßt hat, den Programmpunkt 20 der NSDAP, „jedem fähigen und fleißigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Eintreten in führende Stellungen zu ermöglichen“, auf seinem Kampfabschnitt, der deutschen Hochschule, zu verwirklichen, dafür können nicht nur die mannigfachen wirtschaftlichen Hilfsmahnahmen genannt werden, die er aufgebaut oder im nationalsozialistischen Geiste umgeformt hat. Das Langenmarkstudium der Reichsstudentenführung ist auf diesem Wege die wichtigste und entscheidende Tat, weil es nicht nur die wirtschaftlichen Hemmnisse, die befähigten jungen Menschen auf dem Wege zur Hochschule im Wege stehen können, beseitigt, sondern auch solchen Verbindungen den Zugang zur Hochschule eröffnet, die aus den verschiedensten anderen Gründen, insbesondere einer der nordischen Rasse natürlichen späten inneren Reife, nicht die nötige Schulvorbereitung mitbringen.

Gottfried Weigmann

Ehrenvolle Berufung

NSG Der Gaubereitschaft der Deutschen Arbeitsfront, Reinhardt Kumpf, Gaubeauftragter für den Berufswettbewerb aller schaffenden Deutschen, der in den Beirat des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung, Berlin, berufen worden ist, wurde von der Reichsbundesführung der Deutschen Stenographenschaft zum Gaubereitschaftsführer der Deutschen Stenographenschaft ernannt. Durch diese Berufung wird auf dem Gebiete der Kurzschrift und des Maschinenschreibens im Gau Sachsen eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Deutscher Arbeitsfront und Deutscher Stenographenschaft sichergestellt.

Für alt und jung die gleiche Liebe

Die große Gemeinschaft des deutschen Volkes läßt das schöne Band von Mensch zu Mensch immer enger

Wehredienst in der Waffen-SS

Vielen von unseren Jungen, die vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter stehen, ist es noch nicht bekannt, daß sie ihrer Wehrpflicht auch bei der Waffen-SS genügen können. Folgende Zeilen sollen daher Aufklärung über das Wesen und die Aufgaben der Waffen-SS geben:

Der junge Freiwillige, der sich meldet, muß sich darüber klar sein, daß er einer Kampftruppe Adolf Hitlers beitreten will, die in den Kämpfen im Osten und im Westen unvergänglichen Ruhm an ihre Standarten und Fahnen geknüpft hat. Die Worte des Führers, die er in seiner letzten Reichstagsrede von den tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS sprach, haben das aller Welt fundgetan.

Die Waffen-SS begann im Jahre 1933 mit der Aufstellung der Leibstandarte „Adolf Hitler“. In den weiteren Jahren wurden dann die Standarten „Deutschland“, „Germania“, „Der Führer“ und Spezialtruppen aufgestellt.

Die Aufgabe, die unter den Freiwilligen getroffen wird, ist eine äußerst strenge. Zu der ärztlichen Untersuchung, die nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt wird, tritt die SS-Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintritt, die bestimmte Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt. Die Zuertennung der SS-Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Besten den Weg zur Waffen-SS öffnen. Bei Bewährung steht dem jungen Mann, der im Dienst in der Waffen-SS seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen.

Die Führerlaufbahn kann jeder angemessene Bewerber einschlagen, auch wenn er nicht die Reifeprüfung hat. Maßgebend hierfür ist die Führung und Leistung in der Truppe. Für die Unterführer-Laufbahn werden die Besten der Truppe auf Vorschlag zum Unterführer befördert. Sonderlaufbahnen für Führer und Unterführer sind folgende: Sanitätslaufbahn (Truppenarzt, Sanitätsunterführer), Verwaltungsführer und Verwaltungsführer, Waffenmeister, Kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Musiker und Musikführer. Die Fürsorge und Verpflegung nach dem Ausschleiben aus der Waffen-SS erfolgt entsprechend der Wehrmachtsversorgung nach dem SS-Fürsorge- und Versorgungsgeßetz. In Frage kommt u. a. die

werden. Es gibt dafür so schöne Beispiele, man muß nur selbst bereit sein, offenen Herzens mitzugestehen. Wie schön ist es doch, wenn ein Volksgenosse, der ein Leben lang in einem Betrieb gearbeitet hat und dann im hohen Alter die Hände in den Schoß legt, nicht gewissermaßen mit einem Auf aus dem Betrieb verpflanzt wird, sondern ihm die Möglichkeit gegeben ist, eine enge Verbindung mit der Stätte seines Schaffens aufrechtzuerhalten. In einem großen Dresdner Werk wird diese Verbindung zu den Arbeitsveteranen besonders gepflegt. Schon dadurch, daß von allen Veteranen Bilder angefertigt und im Sitzungszimmer aufgehängt werden, wird das Verdienst dieser im Dienst ergrauten Stammkräfte anerkannt. Auch sonst werden sie mit Liebe umjort. Sie haben ein besonderes Veteranenheim, wo sie oft zusammenkommen und ihre Erlebnisse austauschen können. Selbstverständlich läßt sich der Betriebsführer öfters einmal bei ihnen sehen, und dann gibt es immer viel zu erzählen. Anregung und Freude verjüngen den Lebensabend dieser Arbeitsveteranen, die das Gefühl der Geborgenheit erhalten, auch wenn sie nicht mehr aktiv im Betrieb sind. Und das tut den betagten Frauen und Männern sichtlich wohl, war ihnen doch jahrzehntelang der Betrieb ein Stück Heimat, das sie nicht verlieren möchten.

Und nun ein anderes Beispiel. Im Kindergarten eines Betriebes sind die Jüngste verjammelt. Frühmorgens, wenn sie gebracht werden, müssen sie sich noch einmal hinlegen, schlafen gründlich aus und werden dann den ganzen Tag über nicht nur sorgsam behütet und betreut, sondern auch gut verpflegt. Die Kleinen fühlen sich in diesem Haus, das eigens für diesen Zweck eingerichtet wurde, natürlich sehr wohl. Auch hier bei diesen Kindern berufstätiger Frauen ist der Betriebsführer des Wertes ein gern gesehener Gast. Die Kinder sehen in ihm ihren „lieben Onkel“, und sie bringen ihm die Beweise ihrer Zutraulichkeit auch keineswegs schüchtern entgegen. Die Freude des Besuches liegt dann auf beiden Seiten. So ein kleines Ding weiß ja auch nicht, daß es auf dem

Schoß des vielbeschäftigten Leiters eines Riesenwerkes mit vielen tausend Gefolgschaftsmitgliedern sitzt; es sieht in ihm den liebevollen Beschützer ... und hat damit recht.

Das ist der wahrhafte Sozialismus, der im Deutschland Adolf Hitlers für alt und jung die gleiche Geborgenheit bringt.

Die Warnungstafel

Chemnitz. — Auf der Inneren Klosterstraße geriet ein 61jähriger Radfahrer mit seinem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn und stürzte. Ein ihm dichtauf folgender Kraftfahrer vermachte dem Gestürzten nicht mehr auszuweichen und überfuhr ihn. Der Radfahrer erlitt dabei neben einer Gehirnerschütterung innere Verletzungen und mußte Aufnahme im Stadt Krankenhaus finden.

Aus Chemnitz

Wunderbare Errettung eines Kindes

In einem Hause der hiesigen Wartburgstraße hatte eine Mutter ihren dreijährigen Knaben in ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung eingeschlossen, um für kurze Zeit zum Fleischer gehen zu können. Dem Kleinen wurde aber die Zeit zu lang, weshalb er das Fenster öffnete und nach der Mutter Ausschau hielt. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus dem dritten Stockwerk in den Vorgarten hinab. Wunderbarerweise erhob sich aber das Kind sofort wieder und lief gesund und munter, als ob nichts geschehen wäre, der Mutter entgegen, die sich bereits wieder auf dem Heimweg befand. Die war natürlich nicht wenig erstaunt, wie ihr Kind aus der verschlossenen Wohnung auf die Straße gekommen war und vernahm mit Entsetzen, daß eben das furchtbare Geschehen an ihr vorübergegangen war. — Eine Mahnung an alle Eltern, kleine Kinder nicht unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückzulassen, haben doch erst vor einigen Tagen zwei Chemnitzer Eltern an ganz ähnlichem Anlaß ihre sämtlichen drei Kinder durch den Tod verlieren müssen.

Gemeiner Diebstahl an einer Berunglüden

In einem Hause am Leßingplatz war vor einigen Tagen eine ältere Frau zum Stürzen gekommen und hatte sich innere Verletzungen zugezogen, die sie ans Bett festsetzten. Eines Tages suchte sie eine etwa 26-jährige Unbekannte in ihrer Wohnung auf und bot ihr ihre Hilfe an, die auch dankbar angenommen wurde. Als die scheinbar so Hilfsbereite wieder gegangen war, mußte man in dessen die betrübliche Feststellung machen, daß sie während ihrer Tätigkeit aus der Wohnung der Kranken einen Brillanterring mit Stein, einen goldenen Ring mit Rubin und zwei Perlen und einen silbernen Ring mit schwarzem Stein hatte verschwinden lassen. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, das gemeine Frauenzimmer zu ermitteln.

Eisenstod. — Mit dem Arm in die Transmission.

In einem Betrieb geriet ein 16jähriger Jungarbeiter mit der Hand in die Transmission. Er trug außer schweren Quetschungen einen komplizierten Armbruch davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Nadumbad Brambach. — Durch ein zusammenstürzendes Dach tödlich verunglückt. Ein ungewöhnlicher Unglücksfall ereignete sich hier durch ein zusammenstürzendes Dach. Auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte kam die Schneiderin U. Eibel aus Großloß unter dem großen Schuttdach einer Lederfabrik vorüber. Das plötzlich zusammenbrechende Dach verursachte bei der Frau schwere Verletzungen, denen sie auf dem Wege ins Krankenhaus erlegen ist.

Geringswalde. — Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der von seiner Arbeitsstätte heimkehrende Walter Liebig hörte am Großteich schwache Hilferufe. Bald entdeckte er einen Knaben, der in das Eis eingebrochen war, bis zum Hals im Wasser stand und sich nur noch mühsam festhalten konnte. Unter eigener Lebensgefahr arbeitete sich Liebig, lang ausgestreckt, vorsichtig an die Einbruchsstelle heran, und es gelang ihm, das Kind, einen sechsjährigen Knaben, zu erfassen und aus dem Wasser zu ziehen.

Turnen, Sport und Spiel

Fußball

BSF 05 morgen in Limbach

Morgen tritt der BSF 05 in Limbach gegen den dortigen Sportclub zum fälligen Punktspiel an.

Spielervereinigung Oberlungwitz gegen Turn- und Sportverein Uerpaun

Nach langer Spielpause tritt auf eigenem Platz die Spielervereinigung Oberlungwitz gegen den Turn- und Sportverein Uerpaun an. Es ist das erste Spiel in der zweiten Runde und wird sicher einen harten Kampf um die Punkte geben. Anstoß 2 Uhr.

Wintersport

Feldweibel Poppa war der beste Sachse

Am Freitagvormittag wurde in Spinabelmühle der 17-Kilometer-Langlauf durchgeführt, der sportlich wie organisatorisch ganz hervorragend verlief. Gustf. Berauer erfocht gegen ein Feld, das sowohl an Klasse als auch an Menge kaum einen Vorgänger aufzuweisen hatte, einen klaren Sieg. Mit 56:45 war er um zwei Minuten schneller als der Innsbruder Demek, der 58:24 benötigte. Auf dem dritten Platz landete Josef Helmreich-Gurgl in 59:17. Der beste Sachse war Feldweibel Poppa-Dresden, der es in dem ausgetesteten Feld auf den 15. Platz brachte (1:02:42). Walter Glas II folgte ihm auf dem nächsten Platz mit 1:02:56. Da sich nicht alle Langläufer zur Kombination gemeldet haben, ergab sich beim Stand der Kombinationskämpfer folgendes Bild: 1. Berauer, 2. Helmreich, 3. Simon, 4. Rupp, 5. Burs, sämtlich Bayern, 6. Feldweibel Poppa-Dresden, 7. Walter Glas II-Klingenthal. Recht erfreulich war das Abschneiden der sächsischen Läufer in der Altersklasse, wo Herbert Leopold-Breslau in 1:00:11 siegte und Walter Glas II-Klingenthal mit 1:02:56 den zweiten Platz holte.

Aus aller Welt

Ein Bär, der sich tot stellt

IPS Man hat schon oft gehört, daß Menschen, die von Bären angefallen werden, sich tot stellen, um so ihr Leben zu retten. Daß auch ein Bär zu diesem Mittel der Verstellung greift, erlebten kürzlich russische Jäger im Gebiet von Gorki (früher Nishni Nowgorod). In einem Walde stiegen zwei Pelztierjäger auf eine Bärenhöhle, in der sich eine Bärin mit zwei Jungen befand. Die Jäger wurden von der Bärin angefallen, wobei einer von ihnen schwer verletzt wurde. Am nächsten Tage wurde eine Jagd auf die Bärin veranstaltet. Die Hunde stürzten auch bald die Bärin in ihrem Lager auf, die — wie es schien — von zwei Kugeln getroffen wurde. Darauf fiel die Bärin in den Schnee nieder, streckte alle vier Beine aus und blieb regungslos liegen. In der Annahme, daß die Bärin tot sei, schloßen die Jäger die Höhle ab und wollten sie fortziehen. Plötzlich heulte die Bärin auf, rief sich los und stürzte sich auf die Hunde. Im nächsten Moment wurde sie jedoch durch einen Kopfschuß niedergestreckt. Es ergab sich, daß die Bärin durch die beiden ersten Kugeln nur leicht verletzt worden war und sich tot gestellt hatte.

Wiederaufforstung in Spanien

IPS Durch die Provinzialverwaltung von Oviedo wurden zur Wiederaufforstung insgesamt 562.872 Schößlinge und Bäumchen verschiedener Baumarten

verteilt. Darunter befinden sich u. a. 338.463 Fichten, 161.467 Eukalyptus, 4631 Ulmen — der Bestand hat durch das letzte Unwetter besonders gelitten —, 8636 spanische und 5175 japanische Kastanien.

Naturalunterstützung für spanische Arbeitslose

IPS Die Leitung des Syndikats von Catadangel bei Madrid verteilte an die Arbeitslosen dieses Madrids Borroses dieser Tage im Rahmen einer Syndikatsfeier 8000 Kilogramm Erbsen, Bohnen und Linen, zahlreiche Büchsen Konservenfleisch sowie Kinderwäsche.

Ein 106 Jahre alter Garibaldiener

IPS In der Gegend von Torona bei Mailand lebt ein gewisser Pietro Lazzaris, der versichert, 106 Jahre alt zu sein. Er bestit trotz seines hohen Alters noch völlige Geistesfrische und erzählt besonders gern Erlebnisse aus seiner Soldatenzeit. Er kämpfte noch unter Garibaldi und gehörte längere Zeit dessen Freischär an. Lazzaris machte die Schlacht von Montebello mit und ging 1896 im 60. Lebensjahr als Freiwilliger nach Afrika, wo er unter dem heldenmütigen Oberst Galliano zu den Verteidigern des Forts Macalle gehörte. 1914 wurde er von den Österreichern gefangen genommen. Sein größter Wunsch ist es, im jetzigen Kriege noch den Endsieg Italiens mitzulerben zu können.

Zu
IP
fun
und
am
Einf
fein,
Mel
schau
geföh
fönlid
die
Poesie
zwei
und
henig
beher
matie
Berdi
bejah
Ba
Breite
zwei
fonest
Trou
Licht
Im
treffli
anpri
von si
im H
Dyna
der S
kommt
Geist
Kaffin
Denno
lichen
wenn
„Mach
ein S
erhöte
beseg
und U
haft t
von w
feit.
Ja,
baren
von le
wird d
wird u
tragen,
mit be
theatra
Melodi
trägt.
Triump
der Op
De
Rome
Zeh
Herrsch
Der
fällig
die Beg
„Gro
und sch
worden
Der
woand
und fäh
Als
gang un
stehen
Widen.
In U
haltung,
einmal
Mart
gezogen
einem G
will. U
und das
steht, w
ne dich
„Sie
haben S
erst fage
Mart
totenbl
kommt i
speichert
derartige
Resen!?
gehen u
Oh, u
Lanz mit
Männer
Ja, das
Bardame
andere.
sich fede
hatte sie
rar nicht
nachtku

Ein Wunder des Südens

Verdis Musik

Zum 40. Todestag des italienischen Lieddichters am 27. Januar

IPS Der vom Heimatgefühl beflügelte Klang... des großen italienischen Meisters Verdi hat bei uns Deutschen seit Jahrzehnten schönes Verständnis und dankbares Interesse hinterlassen.



Giuseppe Verdi

Baut Wagner Adagioobogen von unerhörter Breite in seiner „Götterdämmerung“, so greift Verdi zuweisen in die kindliche Heiterkeit südländischer Stiles.

Im Klanglichen ist nun einmal Verdi unübertrefflich. Er gerät auf eine Stilhöhe, die mehr als anspricht, die von kostbarer Zartheit und auch wieder von sieghaft strahlendem Glanz sein kann.

Ja, die Melodien legen sich ins Ohr und offenbaren Wärme und Adel. „Othello“, „Falstaff“ sind von leichter Ausdrucksform.

gefangen vermischt, ist tatsächlich in dem jüngeren Ensemble verankert. Das Geheimnis der Verdischen Musik ist dazu in den mit Melodien gespielten Frauenpartien verborgen.

Der große Italiener Verdi, der sich im rustikalen Umkreis daheim fühlt, der, mit der Scholle engstens verknüpft, Grundbesitzer aus Überzeugung war, hat, trotz aller Genialität und aller Leidenschaftlichkeit seines musikalischen Schaffens, niemals die Fähigkeit des irdischen Gepräges verloren.

Die italienische Oper — von Rossini spannt sich über Verdi, Puccini und Mascagni der Bogen — ist aus unserem Gesichtskreis nicht fortzubedenken.

Der Mann zwischen den Kreuzen

Roman von Lotte Gummert

(Nachdruck verboten!)

42. Fortsetzung

Zehn Uhr ist es, als der Wagen der Sölliner Herrschaften in den Hof einfährt.

Der Wagen schaukelt, als sich der Oberst schwerfällig herauschiebt. Ihm folgt Martina, die sich die Begleitung nicht hat nehmen lassen.

„Großvater, ich gehe zu Tante Holten!“ sagt sie und schüttelt die Glieder, die ordentlich kalt geworden sind, durcheinander.

Der Oberst nickt nur, seine Gedanken sind ganz woanders. Niemand stampft er auf das Haus zu und läßt sich vom Diener bei Hans melden.

Als Martina in der Halle steht, kommt Irene ganz unvermutet die Treppe herunter. Ganz allein stehen sie sich gegenüber und messen sich mit ihren Blicken.

In Irenes Augen steht Unsicherheit und Zurückhaltung, vielleicht auch ein wenig Neid auf die, die einstmals hier Herrin sein darf.

Martina dagegen sieht böse und mit zusammengezogenen Augenbrauen auf Irene, die jetzt mit einem höflichen Kopfnicken an ihr vorübergehen will.

„Martina, was ist das für ein Gesicht?“ fragt sie und schüttelt den Kopf. „Mit einem solchen Gesicht siehst du Irene und fragst sie nach?“

„Sie wagen es noch, in diesem Hause zu sein? Haben Sie denn kein Ehrgefühl? Ruh ich Ihnen erst sagen, daß eine Bardame nicht hierher gehört!“

Martina sieht böse und verächtlich auf Irene, die totenküßel vor ihr steht, und kein Fünkchen Mitleid kommt in ihr hoch.

„Ja, das warst du direkt zu ihrem Ritter auf, sagte, Bardame wäre genau so gut ein Beruf wie jeder andere.“

„Oh, was hatte es gestern abend noch für einen Tanz mit Olaf und dem Großvater gegeben! Beide Männer nahmen dieses blonde Mädchen in Schutz.“

„Ja, Olaf warf sich direkt zu ihrem Ritter auf, sagte, Bardame wäre genau so gut ein Beruf wie jeder andere.“

„Können Sie sich noch auf meinen Burzchen, den späteren Unteroffizier Christoffer erinnern?“ fragte Hans jetzt plötzlich.

„Aber selbstverständlich, Hans. Er hing an Ihnen wie ein Vater. War ja wohl auch bedeutend älter.“

geschickt worden wie ein Schulmädchen. Und das alles nur wegen diesem Bartrückerlein.

Erst will sich Irene abwenden, doch dann kommt der Stolz in ihr hoch. Gleichmütig und ruhig, wenigstens äußerlich, steht sie vor Martina und sagt: „Ich glaube, Fräulein von Söllin, daß gerade Sie der allerungeeignetste Richter sind.“

„Wer selbst keine Arbeit kennt, sollte über andere, die ihr Leben lang arbeiten, und vor allem ehrlich arbeiten — kein Wort verlieren, sondern sich ein Beispiel daran nehmen.“

„So, ich habe Ihnen nichts mehr zu sagen.“ Still und wiegend glitt sie in die Dunkelheit der großen Diele. Sie sah nicht mehr den empörten Blick Martinas, die mit zusammengekniffenem Mund an der Treppe lehnte, und der ein Licht der Erkenntnis aufging.

Hatte sie nicht wieder einmal ganz töricht gehandelt? War diese Irene nicht Gast im Hause der Tante Holten? Sollten Olaf und Großvater doch recht behalten?

Auf Zehenspitzen verließ sie die große Halle und schickte sich in den Wagen.

Sie sah nicht den fragenden Blick Janos', der die linke Augenbraue überlegend zusammenzog. Wenn seine kleine Martina so angeblickt kam, hatte sie immer und stets ein schlechtes Gewissen. Was mochte sie nun wieder ausgefallen haben? Ach ja, es war ein Kreuz mit dem Kind.

„Darf ich bitten, Blah zu nehmen!“ Der Oberst setzte sich ächzend.

„So, Hans, nun erzählen Sie einmal. Bief geschlafen habe ich diese Nacht wirklich nicht!“, gab er offen zu. „Ist eben so, wenn man einen gewissen Leutnant unter sich gehabt hat... hat aufwachen sehen, da hängt man an ihm wie an einem Angehörigen!“

„Ich weiß, Herr Oberst, und ich habe Ihre Freundschaft stets zu würdigen gewußt.“

„Weiß ich, Hans! — Ist schon gut!“ wehrte der Oberst ab, der neugierig auf die ganze Episode war, wie er sich im Innern ausdrückte.

„Können Sie sich noch auf meinen Burzchen, den späteren Unteroffizier Christoffer erinnern?“ fragte Hans jetzt plötzlich.

„Aber selbstverständlich, Hans. Er hing an Ihnen wie ein Vater. War ja wohl auch bedeutend älter.“

der Musik die gemeinsamen völkischen Ideale priesen. Die Leidenschaft zur Kunst ist beiden Ahnenvölkern eigen. Und die Musik hat die inneren Kontakte geschaffen! Verdi ist für uns ein Wunder des Südens, aber darüber hinaus Kapazität und Opernmeister.

Bunte Chronik

Lichtbildvortrag der Kunststätte Chemnitz

Eigenartig in der Verbindung antiken Schönheitsgefühls und nordischer Ausdruckskraft vermittelt die romanische Baukunst Südfrankreichs jedem, der sich ihr offenen Auges naht, stärkste künstlerische Eindrücke.

1 677 771 Bände in der Deutschen Bücherei in Leipzig

Im Jahre 1940 konnte die Deutsche Bücherei in Leipzig einen Zuwachs von 94 621 Bänden verzeichnen, darunter 45 121 Erscheinungen des Buchhandels.

Au das Dresdner Schauspielhaus engagiert

Mit Beginn der kommenden Spielzeit tritt Ruth Wolfsegger von den Bühnen der Hansestadt Köln, die kürzlich als Minna von Barnhelm erfolgreich am Staatlichen Schauspielhaus Dresden gastiert hat, in den Verband der Sächsischen Staatstheater ein.

Max Klebisch zum Gedenten

Die Staatliche Kunstgewerbebibliothek Dresden zeigt in einer ihrer Ausstellungen, die sowohl dem Kunstfreund als auch dem Kunstschaffenden, vor allem aber dem Nachwuchs dienen sollen, einen Ausschnitt aus dem Schaffen von Max Klebisch, der im Vorjahre von uns ging.

Verdi-Woche in München

Auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels und unter dem Protektorat des Königlich Italienischen Botschafters Dino Alfieri veranstaltet die Bayerische Staatsoper aus Anlaß des 40. Todestages von Giuseppe Verdi vom 2. bis 7. Februar 1941 eine Verdi-Woche in München.

Unbekannte Dichtungen Fritz Reuters

Im Besitze des Heimatmuseums von Demmin befindet sich ein Stammbuch von Sophie Kuntze, der

jüngsten Schwester der Gattin des großen plattdeutschen Dichters Fritz Reuter, Luise. Es enthält zwei Dichtungen Reuters, eine hochdeutsche und eine plattdeutsche, die kaum bekannt und die auch noch nicht in seine gesammelten Werke aufgenommen sind.

Erzählte Kleinigkeiten

Der frühere Kommandant der Festung Spandau, Petéri, ordnete in einem seiner berühmten Kommandanturbefehle an, als am anderen Tage ein verstorbenen Soldat beerdigt werden sollte:

„Der morgende Tote wird in weißen Hosen begraben.“

Damals wütete eine Zeitlang die Cholera in Berlin und Umgebung. Auch in Spandau fielen ihr einige Militärpersonen zum Opfer, zuerst ein Soldat namens Krause.

Als Petéri den Todesfall bekanntgegeben hatte, raffte er sich zu dieser Betrachtung auf:

„Ja, da liegt der Krause nun! Das hat er nu davon! Aber das Volk frißt ja alles durcheinander! Ich bin fest davon überzeugt: Wenn man so 'nem Kerl in die eine Hand eine Birne hinhält und in die andere die Cholera — der Kerl greift nach die Birne!“

General Seydlitz war von einer vorübergehenden Unersehbarkeit.

In einer Schlacht las ihm sein Adjutant ein Schreiben vor, als plötzlich eine Kugel kam und den Brief durchlöchernte.

Erstochen hielt der Offizier mit Leuten inne und zeigte dem General das Loch.

Seydlitz aber sagte tabelnd: „Warum lesen Sie denn nicht weiter? Die kleine Kugel kann doch höchstens einige Buchstaben weggerissen haben!“

Der Fachmann spricht:



Wer Schuhe sparen will, muß das Leder pflegen! Zum Auf färben alter, auch ganz abgetragener farbiger Schuhe wie zur täglichen Behandlung empfiehlt sich die Verwendung der konservierenden, deckenden und glänzenden Patent-Paste

Nigrin-Paste

„Ja, er hätte mein Vater sein können!“ nickte Hans überlegend. „Und sehen Sie, Herr Oberst, nur ihm habe ich es zu danken, daß ich heute lebe!“

„Zehmal hat er mich aus dem Feuer geholt, hat mich zweimal nach dem Lazarett geschleppt, obgleich er selbst verwundet war und blutete, und er tat es nur aus reinster Liebe! Verstehen Sie mich?“

„Ja, Hans. Solche Treue ist etwas Seltenes!“ entgegnete der Oberst. „Glücklich der, der sie kennt.“

„Als Christoffer das letztmal im Lazarett bei mir war, nahm er mir das Versprechen ab, mich um seine Tochter zu kümmern, falls er draußen bliebe.“

„Ich gab es ihm gern... und vergaß es doch nachher!“ erzählte Hans monoton weiter und schien die Entgegnung seines Obersten nicht gehört zu haben.

„Was hat das mit dieser Sache zu tun?“

„Irene Bangert ist die Tochter meines getreuen Christoffer! Verstehen Sie nun? — Ich mußte sie suchen, ein Bild meines toten Freundes, das seltsamerweise in einer illustrierten Zeitung erschien, mahnte mich daran. Und so kam Irene in unser Haus!“

„Irene Bangert! — So ist der Zusammenhang!“ sprach der Oberst leise vor sich hin. „Ja, ich sehe ein, Sie haben viel gutgemacht! Und hat dieser... dieser Spalteholz recht? Ist dieses Fräulein wirklich... hm... Bardame gewesen?“

Hans lächelte vor sich hin. Auch der Oberst verstand darunter nicht das Richtige. Er selbst hatte ja einstmalis geweinst.

„Jeder Beruf ist das, was man aus ihm macht!“ sagte er aus diesen Erwägungen heraus. „Und ich glaube, schon die erste Ohrfeige, die sich dieser Herr in Niiza von Fräulein Irene holte, dokumentierte, daß er sich ihr gegenüber vergriffen und einen verkehrten Standpunkt hatte!“

„Ich möchte der Dame keineswegs zu nahe treten, Hans — Sie verstehen mich doch wohl?“ kam die heftige Stimme des Obersten. „Und wenn diese Irene Bangert unter dem Schutz Ihres Hauses steht, ist sie selbstverständlich unantastbar.“

„Für Sie und andere gerecht denkende Menschen, nicht aber für Schweinehunde vom Schlage dieses Spalteholz!“ erregte sich Hans und trommelte nervös auf der Tischplatte.

„Und wie wollen Sie diesen Herrn zur Rechenschaft ziehen? — Ich sehe Ihnen selbstverständlich jederzeit gern zur Verfügung!“ erbot sich der Oberst.

„Menschen dieser Sorte sind in meinen Augen nicht satisfaktionsfähig! Ich schieße mich nicht mit Beschäftigung!“

„Hans! — Können Sie das beweisen?“ fuhr der Oberst emsegt auf.

„Ich nicht, aber der Staatsanwalt!“ rief Hans erbittert. „Sie sehen, was für ein Ehrenmann dieser Halunke ist. Turmhoß steht dieses Mädel über ihm, die trotz allem nicht meine Frau werden will!“

„Ihre Frau? — Hans, haben Sie sich diese Sache recht überlegt? Wollen Sie mit Ihrem guten Herzen eine unüberlegte Tat begehen?“ Der Oberst wiegte den schmalen, hageren Kopf hin und her. Hans ließ sich zu sehr von seinem Gefühl leiten.

„Nein, Herr Oberst, ich wollte das Mädchen, das ich aus tiefstem Herzen liebe, zur Herrin in diesem Hause machen.“

„Dann... ja dann ist die Sache natürlich anders, und ich kann Ihnen als ehrlicher Freund und Vorgesetzter nur wünschen, zum Ziel zu gelangen!“ gab der alte Herr nachdenklich zurück.

„Sie hat bereits abgelehnt!“ winkte Hans gleichgültig ab. „Es hat seinen Wert, nochmals darüber zu reden!“

Der Oberst stand unerschütterlich auf. „Ja, diese Sache war anders, als man vorher angenommen hatte. Und der einzige Leidtragende war Hans ganz allein. Schade!“

„Ein Soldat darf die Schlacht noch nicht verloren geben, wenn die Festung nicht auf den ersten Sieb fällt!“ rief er ihm mutig. „Haben Sie das vergessen? — Soll Ihnen Ihr alter Oberst Mut machen, der vielleicht manchmal mehr Mut nötig hat als Sie?“

„Ich danke, Herr Oberst. Sie haben recht. Ich werde kämpfen und mich nicht gleich geschlagen begeben!“ straffte sich Hans und sah dem Obersten dankbar in die Augen.

„Halten Sie sich tapfer!“ sagte er beim Abschied. „Und grüßen Sie die gnädige Frau. Ich bin heute nicht in der richtigen Verfassung, Besuche zu machen.“

„Wer's gern austriehen. — Und Dank für Ihren Besuch!“

Langsam nebenhergehend, begleitete Hans den Oberst zum Wagen. Aber beide waren so in Gedanken verfunken, daß sie Martina nicht sahen oder auch nur an sie dachten.

„Gute Fahrt!“ wünschte Hans, als die Pferde anzogen. Barhäuptig stand er im Hofe und schaute dem Wagen hinterher. Die Worte seines alten Obersten kamen ihm nicht aus dem Sinn. Nein, er wollte sich noch nicht ergeben. Irene mußte ihr Nein zurücknehmen. Waren denn ihr Liebes Weien, ihr herzliches Lachen, ihre schelmischen Blide nicht ein Zeichen ihrer Liebe? Ganz anders war sie auf Trossin geworden, und er spürte mit jeder Faser, wie sie an seiner geliebten Scholle hing.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Meldungen

Berlin. — Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Heereskriegsfilmbüro „Der Sieg im Westen“, der demnächst zur Uraufführung gelangt, folgende Prädikate zugeteilt: „Staatspolitisch wertvoll und künstlerisch wertvoll“, „Volksbildend“, „Jugendwert“, „Lehrfilm und feiertagsfrei“.

Berlin. — Eine infame Lüge und eine unverschämte, nicht scharf genug zurückweisende Beschimpfung der deutschen Soldatenehre erlaubte sich laut Neuter der englische Luftfahrtminister Sinclear, indem er auf Anfrage vor dem Unterhaus die dreifache Behauptung aufstellte, daß im Fallschirm abspringende britische Flieger in mindestens zwölf Fällen von deutschen Fliegern beschossen worden seien.

Berlin. — Als Zeichen britischer Schwäche und des finanziellen Zerfalls kann die „Kölze“ Mittelung des britischen Schachamtes gewertet werden, daß sich das Gebiet des bekanntlich ausschließlich auf den britischen Machtbereich beschränkten Sterlingblocks durch Aufnahme von Belgisch-Kongo und Ruanda Urundi erweitert habe.

Düsseldorf. — Auf Einladung der Rheinisch-Westfälischen Börse sprach der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Lange, am 24. Januar in Düsseldorf über das Thema: „Erfolgreiche Kriegsförderung“.

Wien. — Als Auftakt des zweiten Jahres der Erzeugungsschlacht, in das das deutsche Bauerntum des Warthelandes nunmehr eintritt, fand am Freitag im großen Festsaal der Wosener Universität eine Großkundgebung statt, auf der Landesbauernführer Reinhardt über die Ernährungs- und siedlungspolitischen Aufgaben des neuen Reichsgaues als Kornkammer und Kinderland des Reiches sprach.

Lublin. — Im Verlauf seiner Informationsreise durch das Generalgouvernement übergab Generalgouverneur Reichsleiter Dr. Frank in Anwesenheit des Standortführers der Partei im Distrikt Lublin und der Vertreter von Staat und Wehrmacht das „Haus der Nationalsozialisten“ in Lublin seiner Bestimmung.

Paris. — Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in dem Pariser Vorortbahnhof Sartrouville, wo ein Güterzug dem Schnellzug Paris—Nantes in die Flanke fuhr. Sieben Wagen des Schnellzuges entgleisten, und drei von ihnen wurden zertrümmert. Nur dem Umstand, daß die Personenwagen wenig besetzt waren, ist es zu verdanken, daß wenige Menschenleben in Mitleidenschaft gezogen wurden. Bis jetzt wurden unter den Trümmern ein Toter und 14 Verletzte hervorgezogen. Der Eisenbahnverkehr ist nur wenig gestört.

Wien. — Die französische Regierung hat, wie in Wien amtlich verlautbart wird, das Angebot der japanischen Regierung, im französisch-thailändischen Konflikt zu vermitteln, angenommen.

Rom. — Der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani äußert sich über englische Illusionen und Enttäuschungen, wobei er feststellt, daß die Londoner Regierung auch in bezug auf die Möglichkeit, zwischen die Mächte einen Keil zu treiben, in einer völlig irrealen Welt lebe. Italien werde an der Seite Deutschlands gegen den Todesfeind der europäischen Ordnung bis zum Endsieg kämpfen.

Rom. — Das zweite Konzert der Berliner Philharmoniker unter Furtwängler im größten Konzertsaal Roms gestaltete sich zu einem unvergleichlichen Höhepunkt der Italien-Reise.

Budapest. — Auf der Parteikonferenz der Regierungspartei sprach Ministerpräsident Teleki über die politischen Ziele der ungarischen Regierung.

Belgrad. — Anlässlich des vierten Jahrestages der Unterzeichnung des jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspaktes gaben der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch und der bulgarische Außenminister Popoff der Presse Erklärungen ab, in denen sie die Bedeutung des Paktes hervorhoben.

Madrid. — Der spanische Ministerrat hielt eine zweitägige Tagung ab, in der u. a. Beschlüsse zur Organisation der nationalen Verteidigung gefaßt wurden. Ferner wurde die Verstaatlichung der Privatbahnen in mehreren Etappen beschlossen.

Terifa. — Der kleine spanische Fischdampfer „Medikar“ ist in der Nähe von Terifa infolge des heftigen Sturmes gesunken. Fünf Mann der Besatzung werden vermißt.

Kairo. — Auf Betanlassung des englischen Polizeichefs in Kairo wurden in Kairo und verschiedenen Provinzstädten 300 Mitglieder der Nationalistenpartei „Junges Ägypten“ verhaftet.

Washington. — Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses gab der bekannte amerikanische Flieger Oberst Lindbergh auf einige Fragen über die politische Lage der Vereinigten Staaten Auskunft, wobei er zunächst betonte, daß er nicht an die Gefahr einer Eroberung der USA glaube, solange die Vereinigten Staaten gut gerüstet seien.

Tokio. — Etwa 400 Mitglieder des japanischen Reichstags versammelten sich am Freitag in Tokio, um demonstrierend kundzutun, daß der „Kriegsreichtag“ in geschlossener Front sich hinter Ministerpräsident Konoye stelle.

Jugend Großdeutschlands am Todestag von Herbert Norkus

Berlin, 24. Januar
Am heutigen Tage gedachte die Jugend Großdeutschlands ihres um die Einheit und Stärke des

Reiches gefallenen Kameraden Herbert Norkus, Reichsjugendführer Azmann, in dessen Gefolgschaft Herbert Norkus in den Jahren des Kampfes marschierte, legte am Grabe und an der Nordkante des jungen Blutzuges der nationalsozialistischen Bewegung einen Kranz nieder. Am Abend war die Führerschaft der Hitlerjugend Berlins in den historischen Marus-Sälen versammelt. Im Rahmen einer Feierstunde sprach der Reichsjugendführer über den Sinn des Opfers dieses jungen Kämpfers der Kampfzeit. Am besonderen betonte er die Bedeutung des Einsatzes der Kampfzeit für das Geschehen unserer Tage. Für alle Zukunft werde Norkus der jungen Generation ein leuchtendes Symbol bedingungslosen Opfers für das Reich sein. Am Anfang aller großen Erfolge habe immer das selbstlose Opfer gestanden. Dies gelte auch besonders in diesen Wochen, da das Reich zum entscheidenden Endkampf um die Freiheit Europas antritt.

Im Rahmen einer gemeinsamen Arbeitstagung der Reichsjugendführung und der HJ-Referenten bei den Oberkommandos des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und den Verbindungsoffizieren der drei Wehrmachtsteile zur Hitlerjugend sprach Reichsjugendführer Azmann in Berlin. In seinen Darstellungen umriß er grundsätzlich die Fragen der Zusammenarbeit und stellte die besonderen Aufgaben der Hitlerjugend in dieser Zeit heraus.

In einer Hofgesellschaft befand sich unter den Gästen auch ein Gelehrter, der kurz vorher geendet worden war.

Seine Anwesenheit ärgerte sehr einen Grafen aus altem Geschlecht. Dauern verüßte er zu spötteln und fragte schließlich so laut, daß es die ganze Gesellschaft hörte:

„Sagen Sie mal, mein Lieber, ist es richtig, daß Ihr Großvater noch Kälber geschlachtet hat?“
„Ach leugne es nicht!“ war die unerwartete Antwort. „Aber der Unterschied zwischen unseren Großvätern ist nicht sehr groß: Meiner schlachtete die Kälber, der Ihre aber zog sie groß!“

Schützenhaus

Das Haus der großen Kapellen

Spielvereinigung Oberlungwitz gegen T.-u. Sp.-Verein Ursprung Sportplatz an der Mühlgang

Grünes Tal, Gersdorf * Morgen Sonntag der beliebte Tanz gespielt von der Hauskapelle

Heute Sonnabend
1/2 8 Uhr großes
Sonntag der vornehme Ball mit Arno Ritter
Spezial-Ausgang: Edles Weihenstephan, hell und dunkel. Schloß-Privat, das Export-Bismarck.
In den Gaststätten stets angenehmer Familienverkehr.

Militär-Konzert
Anschließend freier Tanz
Saalöffnung 1/2 7 Uhr
10 Künstlern
Ergebnis laden ein Erich Gruner und Frau.

HÜTTENMÜHLE

Ruf 2377

Heute Sonnabend ab 7 Uhr abends
Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags

Tanz der Landjugend

von Hohenstein-Ernstthal und Umgebung

Betrieb Kapelle: Bavaria-Orchester

Tanz

Stimmung

Gäste und Freunde herzlich willkommen.
Der Jugendwart. Ergebnis laden ein Otto Pochert

Bohnerwachs Em.

festste weiße Qualitätsware, 4-kg-Behälter postfrei, p. Radn. Nr. 9.50. Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Chemische Fabrik Dieck, Hamburg 1, Glockengießerwall 25/26.

„Hicota“, altbewährt gegen Bettläsungen

Preis RM. 2.90. In allen Apotheken.

Altes Silber

Vorkriegsilber, Alt-Gold kauft

Juweler Emil Koller

Chemnitz, Königstraße 7
Gen. B. C. 26/101 Ruf 23909

Heut' passiert das ja nicht mehr

Früher kam das öfter vor, daß am Sonntagmorgen kein Chemnitz-Schloß-Bier da war. So gut war das eben schon immer und ist's auch geblieben. Der beste Beweis dafür ist

Schloß-Privat
Das Kenner-Bier

Fremdenhof Gewerbehaus

Sonnabend und Sonntag
Gonder-Tanz-Abend
im großen Saal (Schrammel-Musik)

Beginn 19 Uhr.
Ergebnis laden ein Alfred Grabner und Frau.

Pelzmühle

Sonntag 011. Ball 4 Uhr

Hotel Beauges Raß, Oelsnitz/Erzg.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
der feine Ball

Stimmung, Betrieb wie immer.

Es laden ergebnis ein Arthur Kretschmar und Frau.

Altenburger Wagen

gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Ang. u. F. 57 i. d. Geschl. d. Bl. erb.

Reich. Heizplatten

18, 20, 23, 25, 24, 28 cm Durchmesser, aus Privat zu verkaufen. Zu erf. in der Geschl. ds. Bl.

3 gebr. Huntöfen 8 gebr. Fenster

(175x100 cm), zu verkaufen. Zu erf. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Gasthof Langenberg

Morgen Sonntag
großer Tanzabend

Beginn 17 Uhr
Zahlreichem Besuch sieht entgegen Robert Rau.

Wasserschänke Hohndorf

Heute Sonnabend
Tanz im kleinen Saal

Morgen Sonntag ab 17 Uhr im großen Saal
der feine W.-Ball

Es spielt wieder das rhythmisch gute Chemnitzer Tanzorchester

Alt-Gold / Alt-Silber

Vorkriegs-Silbermünzen

kauft laufend

Fritz Niermann, Uhrmachermeister,

Hohenstein-Ernstthal, Herrmannstraße 1

41/6207

Gasthof Meinsdorf

Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Gesellschafts-Tanz

Schützenhaus Callberg, Lichtenstein/Sa.

Sonnabend ab 19 Uhr, Sonntag ab 18 Uhr

2 besondere Tanz-Abende

Es spielt zum Tanz Erhard Schneider und seine Solisten

Rühe und Kalben

William Türschmann, St. Egidien,
Fernruf 520, Amt Lichtenstein i. Sa.

Deutsches Haus, Wüstenbrand

Heute Sonnabend Kapelle Kurt Kretschmar unter Leitung des Akkordeon-Solisten Schubert.
Es laden freundl. ein Rud. Mehlhorn u. Frau

Kaffee Kubitz, Wüstenbrand

Sonnabend ab 7 Uhr
u. Sonntag ab 4 Uhr Tanz

Suttermöhren

treffen in den nächsten Tagen ein. Interessenten wollen ihre Bestellung sofort aufgeben.

Firma Emil Hösel, Landesprodukte, Wüstenbrand
Hans-Schemm-Str. 29 - Ruf 2210

Original ostpreussisch-holländischer Zucht- und Nutztier!

Es steht ab heute wieder ein großer Transport schwerer, hochtragender und frischgekalbter

Rühe und Kalben

bester milchreichster Qualität — auch gute, reelle Arbeitspferde — äußerst preiswert zum Verkauf.

Willy Winkler, Hilsdorf b. Wollenburg, Ruf 34

Kenditorei Stadt-Kaffee, Lugau

Renoviert: Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen bietet angenehmen Aufenthalt.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
Stimmungskonzert

Vorzüglihe Getränke und Gebäck.

Um freundlichen Besuch bittet Alfred Raschke.
3 Min. von Autobushaltestelle Bahnhof oder „Goldene Sonne“

Groß
Frei
Eden u
Ehle u
Gewand
eben ti
Aber w
dam d
jähren
mag's
Denn n
der Me
„Nie
in mein
drehen
lesen, s
rütteln:
Herr ist
lich; den
und sch
— mit
nen Ma
Es g
werden,
selbst
werden,
wenn d
der Re
du darff
und Gr
die Sell
muß da
nicht für
tet glei
Gute ab
Böfe üb
Das
1. Mai
tungsoff
werber
gleichgü
bisherige
8. Klasse
der Inp
nahmest
Sofern
wefens d
ständig
ausreich
minister
dung III
nach ihre
Muster
zuständige
die Anme
dungswel
auch zu r
Die bei
dem Rön
Erlaubt
tung und
Herz der
sinnfälligen
gegenständ
nen erhebe
liche staats
Frau, die
während
bei aller
wahr, me
Impuls ih
stimmt wir
auch im
Doch kann
führen, daß
von bedeut
gewesen sei.
unrichtig.
sonderen
daß sie nicht
gin des W
hochgebilde
lung ihres
Frau von g
ter war.
Maria
Lateinisch
Jahren verb
mit einer
des weiblich
Kunst“. Du

... und immer wieder kehrt man gern mal ein in der

„Altdeutschen“

der gemütlichen, heimischen und geselligen Gaststätte
Saazer Urstoff, Märzengold, Lampertus Extra

Gold
Zahngold, alle Uhren, Ketten, Ringe
kauft jederzeit
Heinrich Bleyer Jr.
Chemnitz, Markt-Wessel-Str. 6
B. 7 C. 40/50439

Stubentwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 49 in die Geschäftsst. d. Bl.
Schreibmasch. Kauf u. Verkauf, Rich. Platz, Chemnitz, Waldgraben 6, Näheres im Anzeiger. Tel. 35694

Wir suchen für unser Werk Oberlungwitz
Pagel-, Darag- und Ränder-Wirker
Louis Bahner **ELBEO**-Werke

Kontorarbeiten
von mechanischer Weberei in selbständige Stellung gesucht. Maschinenschreiben Bedingung. Gefällige Angebote mit Lebenslauf, Foto und Gehaltsansprüchen erbeten unter A. 52 in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Älterer Möbeltischler
auch solcher, welcher seine Selbständigkeit aufgibt, erhält Dauerstellung als Maschinenschlichter.
Sbrant-Fabrikation Chemnitz, Gellertstraße 8 / Ruf 42838.

Technische Nothilfe
Ortsgruppe IV/37
Der **Monats-Appell**
findet am Dienstag, 28. Januar, 20 Uhr im Vereinstischhaus (Rundschloß) statt. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.
Der Ortsführer.

Mieterverein
Hohenstein-Ernstthal
Sonntag, 28. Jan., nachm. 3 Uhr findet im „Deutschen Krug“ **Jahreshauptversammlung** statt. Beteiligte sind erwünscht. Der Vereinsführer.

Fußpflegepraxis
Arno Landgraf, Hohenstein-Ernstthal.
Spezialzeit: Mont., Dienst., Donnerst., Freit.

Honold
reinigt und eulanisiert (mottensicher) Ihre **Teppiche, Läufer und Polstermöbel**
Ruf: 2301
Fabrik: Oberlungwitz 261

Nachrichten der Kirchengemeinden
Die Berechnung erfolgt laut Preisliste

8. Sonntag nach Epiphania: Predigt Matth. 8, 5-13
Kollekte für die Bedürfnisse der Kirchengemeinde

St. Christophori, 9 Prgd. im Pfarrh. Pf. Straube, 11 Kgd. Derselbe. Mo. 17. Gem. Jagdth. f. Mädchen im Diak. Di. 20. Frauenbund im Pfarrh. Mi. 14. Großmütterkreis im Diak. Do. 17. Gem. Jagdth. f. Jungen im Diak.

Hüttengrundbestaal, 9 Prgd. Pf. Pöfster, St. Trinitatis.
St. Trinitatis, 9 Prgd. Pf. Niesch (im Gemeindehaus).
11 Kgd. 13.30 Laufab. Di. 14. Großmüttervereinigung. Do. 20. Gemeindebibelstunde im Gemeindehaus.

Baptistengemeinde (evangelische Freikirche), Schlageterstraße 3.
Sonntag 15 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.
Oberlungwitz, 9 Prgd. Anschl. Altdm. P. Müller, 11 Kgd. Di. 20. Bibelst. ob. St. Mi. 20. Bibelst. unt. St. So. 16. Wochenschl. Gersdorf, 10 Prgd. Anschl. f. Altdm. 11. Jugendgottesd. Do. 8. Bibelstunde.
Bernsdorf, 10 Prgd. 12 Kgd. Mo. 8. Christl. Frauenb. dienl. Bernsdorf.
Langenberg mit Meinsdorf, 9 Lesgab. Kantor Wenzel, Hoh. Er. Callenberg mit Reichenbach, 9 Prgd.
Lobsdorf mit Kubschnappel, 9 Prgd. im Pfarrzimmer. Pf. Ludwig, Glauchau.

Beranzhaltungen kirchlicher Vereine
St. Trinitatis, Dienstag 20 Uhr Frauenstunde.
Landeskirchliche Gemeinschaft am Kroatienweg, Sonntag 16 Uhr Gemeinschaftsstunde (Ernst Gobsch, Bernsdorf).

Stadt Chemnitz
Suche bis 15. Februar eine tüchtige Hausgehilfin
Alara verw. Bachmann

Sangfingerstrickerinnen
können Maschine mit Arbeit ins Haus erhalten.
Strickerei Walther, Oberlungwitz

Schaffnerinnen
im Alter von 21 bis 30 Jahren, mindestens 1,65 groß, gesucht
Straßenbahn Hohenstein-Ernstthal, Goldbachstraße 17

Zugmaschinenführer
fleißig und zuverlässig,
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen an
Bruno Baurert, Baustoffe-Großhandlung, Leipzig 6 3

Hausgehilfin
evtl. auch eine jüngere, ganz unabhängige Frau, welche evtl. zu Hause schlafen kann.
Käte Schmidt, Hindenburgstr. 26

Meiner geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine **Bau- und Maschinenschlosserei** wieder weiterführe
Alfred Mallig, Schlossermeister, Gersdorf (Bez. Chtz.), Hauptstraße 110, Fernruf 79

Geschenke
FÜR
Verlobung
Vermählung
ZUM
Jubiläum
Geburtstag
immer in welcher Auswahl bei
Franz Jacob Weinkellerstraße 30
Geöffnet von 8-13 und 15-19 Uhr, sonnabends durchgehend

Ihre Vermählung geben bekannt
Obergefreiter Heinz Börnig
Ilse Börnig geb. Beckmann
25. Januar 1941
Remse z. Zt. auf Urlaub Gersdorf Bez. Chemnitz

Ihre Vermählung geben bekannt
Gerhard Hartig u. ffz.
Ruth Hartig geb. Thümmeler
Grüna 25. Januar 1941 Hohenstein-Ernstthal

Priv. Schützen-Gesellschaft
Hohenstein-Ernstthal Neustadt
Die für Montag angeordnete Hauptversammlung findet erst am Donnerstag, 30. Jan. statt.
Der Vereinsführer.

Turnverein „Germania“ Oberlungwitz
Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 1/2 5 Uhr findet in der Turnhalle unsere **Jahres-Hauptversammlung** statt, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. An- und Abmeldungen. 2. Berichte. 3. Allgemeines. Heil Hitler! Richard Müller, 1. Vereinsführer.

Öffentliche Aufforderung
Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wertschöpfungssteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1940 und für die Gewerbesteuer 1941 sind **spätestens am 28. Februar 1941** unter Benützung der amtlichen Vordrucke bei dem zuständigen Finanzamt abzugeben.
Die meisten Steuerpflichtigen erhalten die Vordrucke zugesandt. Steuerpflichtige, die am 1. Februar 1941 keinen Vordruck erhalten haben, müssen die Vordrucke vom zuständigen Finanzamt anfordern. Wer nicht weiß, ob er Steuererklärungen abgeben muß, wende sich unverzüglich an sein Finanzamt.
Erkennt jemand nachträglich, daß eine von ihm abgegebene Steuererklärung unrichtig oder unvollständig ist, so ist er verpflichtet, dies unverzüglich dem zuständigen Finanzamt anzuzeigen (§ 165 c Absatz 1 der Reichsabgabenordnung).
Hohenstein-Ernstthal, am 25. Januar 1941.
Finanzamt Hohenstein-Ernstthal.

Brandkasse betr.
Laut Verordnung der Brandversicherungskammer sind für das Jahr 1941 die Brandversicherungsbeiträge erstmalig an einem Termin für das ganze Jahr zu entrichten.
Fälligkeitstag ist der 1. Februar 1941. Die Höhe der Beiträge ist dieselbe wie im Kalenderjahr 1940.
Zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung sind die Beiträge spätestens bis 10. Februar 1941 an die hiesige Stadtkassenkasse, Rathaus, Zimmer 1, zu bezahlen.
Hohenstein-Ernstthal, am 24. Januar 1941.
Der Erste Bürgermeister.

Mein Vertreter ist in Anwaltschaft und Notariat
Herr Assessor Rudolf Grube
In Zwickau (Kanzlei Rechtsanw. Froberg, Ruf 4527)
Geschäftszeit meines Büros auch weiterhin täglich.
Sprechstunden Mittwochs und Freitags oder nach Vereinbarung.

Dr. Hommel, Rechtsanwalt und Notar
Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir — auch im Namen beider Eltern — aufs herzlichste
Kurt Heinig und Frau Ilse geb. Perschke
Hohenstein-Ernstthal 24. Januar 1941

STATT KARTEN!
Für die uns zu unserer Hochzeit in so überreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir — auch im Namen unserer Eltern — aufs herzlichste
Erhard Richter und Frau Anneliese geb. Göpel
St. Egidien Januar 1941 Kubschnappel

Allen denen, die uns zu unserem goldenen Ehejubiläum mit Geschenken und guten Wünschen erfreuten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Oskar Franke und Frau Magdalene geb. Ziegler
Am Wind „Haus Daleim“, den 24. Januar 1941

Für die vielen Beweise inniger Liebe und Wertschätzung, welche uns beim Heimgang unseres lieben Vaters, des Stellmachermeisters i. R.
Otto Albin Rabe
durch Blumen, Wort, Schrift und Geleit zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Räumann für seine kostbaren Worte.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Bernsdorf, den 25. Januar 1941

Meh
500
De
Das
gibt
be
Sch
figer
zur
Boote
Aus
Januar
tigkeit
Im
einen
Leitung
Bomber
schwerer
wurden
Ein
Das
gibt
bei
Die
plumä
flugzeug
schiff
wurden
Anlagen
In
pläge
in
Ein
Torpedo
Der
das
Rei
Das
gibt
bei
Die
Lobent
Widersta
macht.
tion
wachtra
Matrosen
20 000 M
dreifache
der Luft
Endangr
sere Ari
große
sen. Au
sind gro
ners wur
wundete
von Tob
der Gegn
Nach
gegen W
Panzer
wurden,
und Mal
liches W
Hirgern
An
ger Wett
tung wid
empfindl
hen Wal
In
front in
an. Die
Bombe
geiffen
feindlich
meer an.
ein schwer
schwerer
In
Untersee
tän Carl
Tonnen-D
unter den
Tobaro
ben belat
(7000 Ton